

Weißeritzgymnasium Freital

Facharbeit

**Politische Sozialisation durch
Schülervertretung –
Deutschland und USA im Vergleich**

Betreuender Lehrer: Herr Ketzler

Externer Betreuer: Prof. Dr. Kerstin Pohl

Emily Herdt, Klasse 10/1

Schuljahr 2025/2026

Freital, 31.01.2026

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Einordnung Politische Sozialisation	5
3	Phasen der Politischen Sozialisation	5
3.1.	Primäre Sozialisation	6
3.2.	Sekundäre Sozialisation	6
3.3.	Tertiäre Sozialisation	6
3.4.	Rolle von Medien	7
4	Politische Sozialisation in der Schule	8
4.1.	Deutschland	8
4.2.	USA	9
4.3.	Deutschland & USA	9
4.4.	Demokratiepädagogik & Learning by doing	10
5	Die Schülervertretung	10
5.1.	Struktur & Organisation	11
5.1.1.	Deutschland	11
5.1.2.	USA	12
5.2.	Formelle Befugnisse	13
5.2.1.	Deutschland	13
5.2.2.	USA	13
5.3.	Beteiligungskultur	14
5.3.1.	Deutschland	14
5.3.2.	USA	15
6	Vergleichende Untersuchung der politischen Sozialisation durch Schülervertretung in Deutschland und den USA	15
6.1.	Methodische Einordnung	16
6.2.	Hypothese 1 (Interesse → Engagement)	17

6.2.1.	Deutschland.....	17
6.2.2.	USA	17
6.2.3.	Vergleich Deutschland & USA	18
6.3.	Hypothese 2 (Interesse → tatsächliche Beteiligung)	18
6.3.1.	Deutschland.....	19
6.3.2.	USA	19
6.3.3.	Vergleich Deutschland & USA	19
6.4.	Hypothese 3 (Engagement → wahrgenommene Beteiligungsmöglichkeiten)	20
6.4.1.	Deutschland.....	20
6.4.2.	USA	21
6.4.3.	Vergleich Deutschland & USA	22
6.5.	Hypothese 4 (Engagement → Wirksamkeitsempfinden)	23
6.5.1.	Deutschland.....	23
6.5.2.	USA	24
6.5.3.	Vergleich Deutschland & USA	24
6.6.	Hypothese 5 (Politisches Interesse im Ländervergleich).....	25
6.6.1.	Deutschland.....	25
6.6.2.	USA	26
6.6.3.	Vergleich Deutschland & USA	26
6.7.	Hypothese 6 (Engagement im Ländervergleich)	28
7	Fazit & Ausblick	30
	Quellenverzeichnis	32
	Anhang.....	35

1 Einleitung

Demokratie ist eine zentrale Grundlage moderner Gesellschaften. Sie lebt nicht nur von Institutionen, sondern von der aktiven Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Besonders in Zeiten sinkender Wahlbeteiligung und politischer Polarisierung gewinnt politische Bildung junger Menschen an Bedeutung.

Politisches Interesse und demokratische Kompetenzen entstehen nicht automatisch. Sie entwickeln sich durch den Prozess der politischen Sozialisation. Insbesondere das Jugendalter und damit einhergehend auch die Schule spielen bei der politischen Sozialisation von Jugendlichen eine Schlüsselrolle. Die Schule ist einer der wenigen Orte, an denen alle Jugendlichen erreicht werden können, um politische Kompetenzen zu vermitteln.

Meine persönliche Erfahrung in der Schülervertretung in Deutschland hat mein Interesse an demokratischer Beteiligung geweckt. Durch das Kennenlernen des US-amerikanischen Schulsystems und dessen Schülervertretung im Rahmen eines Austauschjahres habe ich festgestellt, dass sich die Schülervertretung in diesen beiden Ländern stark unterscheidet. Ich habe mich gefragt, welche Rolle solche Gremien tatsächlich spielen und inwiefern unterschiedliche Formen der Schülervertretung Jugendliche auf das Leben in einem demokratischen Staat vorbereiten.

Anhand einer vergleichenden Untersuchung einer Schule in Deutschland und einer in den USA habe ich die Schülervertretung als eben solchen Ort politischer Sozialisation untersucht. Dabei lag der Fokus auf den formellen Beteiligungsstrukturen und gelebter Beteiligungskultur. Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit lautet: *Welche Art der Schülervertretung trägt stärker zur politischen Sozialisation Jugendlicher bei – die deutsche oder die US-amerikanische?* Dabei habe ich zunächst politische Sozialisation theoretisch analysiert, anschließend die Schülervertretungen beider Länder in ihrer Struktur und ihren Rechten verglichen und diese durch eine eigene empirische Erhebung in Form einer Umfrage ergänzt. Diese Arbeit betrachtet die politische Sozialisation aus wissenschaftlicher Perspektive, lässt aber Schlüsse auf die Bedeutung der Schülervertretung für die politische Sozialisation und Beteiligung in beiden Ländern zu. Ziel der Arbeit ist es, den Beitrag schulischer Mitbestimmung zur demokratischen Bildung sichtbar zu machen und einen Beitrag zur Debatte über Jugendbeteiligung zu leisten.

2 Einordnung Politische Sozialisation

Demokratie bedeutet für viele Menschen etwas Anderes. Es gibt zahlreiche Definitionen. Wikipedia fasst den Begriff so zusammen: „Demokratie ist ein Begriff für Formen der Herrschaftsorganisation auf der Grundlage der Partizipation bzw. Teilhabe aller an der politischen Willensbildung“ (Wikipedia contributors „Demokratie“). Thomas Meyer konstatiert darüber hinaus in seinem Buch *Was ist Demokratie?* die „normative Grundlage der Demokratie (...) das Menschenrecht auf Freiheit und Selbstbestimmung, dass jeder Person gleichermaßen zusteht“ (Meyer 2009: 11). Für eine funktionelle Demokratie sind also Teilhaberrechte für alle nötig. Aber um politische Entscheidungen treffen zu können, müssen Individuen politisch gebildet werden und mindestens ein grobes Verständnis von politischen Abläufen und politischer Entscheidungstreffung haben.

Durch eine Unterkategorie der Sozialisation, die politische Sozialisation, die das Ziel hat, Individuen die für die jeweilige Gesellschaft zentralen Orientierungen und das politische Wissen näherzubringen, wird dies ermöglicht. Die politische Sozialisation beschreibt die „Vermittlung und die Verinnerlichung von explizit politischen Werten, Normen und Handlungsweisen“, so Anna Soßdorf (Soßdorf 2022). „Das Individuum entwickelt dabei ein politisches Bewusstsein, politische Positionen sowie ein individuelles politisches Verhalten und wird damit letztlich Mitglied einer politischen Gemeinschaft mit ihrer spezifischen politischen Kultur“ (Kevenhörster 2003: 61). Paul Kevenhörster betont, dass die politische Sozialisation die erste Phase des Prozesses der politischen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung ist (Kevenhörster 2003, 45), in welcher politisch bedeutsame Wertvorstellungen vermittelt und Einstellungen zum politischen System geformt werden (Kevenhörster 2003: 61).

3 Phasen der Politischen Sozialisation

Es besteht ein lebenslanges Potential für politische Sozialisation. Beim Untersuchen der politischen Sozialisation von Individuen kann in drei Phasen eingeteilt werden. Dabei ist die Rede von Sozialisanden, den Individuen, die politisch sozialisiert werden, und Sozialisatoren, Individuen, die die Sozialisanden sozialisieren (Soßdorf 2022).

3.1. Primäre Sozialisation

Die primäre Sozialisation beschreibt die ersten Lebensjahre der Individuen, in denen sie unbewusst wichtige gesellschaftliche und politische Werte erlernen und ihre Haltungen zu politischem System und Akteuren geprägt werden (Kevenhörster 2003: 62). Sie orientieren sich an ihren Eltern, die zu diesem Zeitpunkt ihre größten Vorbilder und Sozialisatoren sind. Der Einfluss der Familie hängt von dem Verhältnis der Individuen zu ihrer Familie sowie von der Deutlichkeit der politischen Meinungen derer ab, ist insgesamt aber sehr bedeutend in der politischen Sozialisation (Soßdorf 2022; Alt et al. 2021).

3.2. Sekundäre Sozialisation

Die sekundäre Phase der politischen Sozialisation umfasst die gesamte Jugendzeit der Individuen. In dieser Phase entsteht oft das erste „echte“ politische Verständnis. Dieses wird zum Hauptteil in der Schule und durch Mitschüler¹ gebildet. Insbesondere der schulische Politikunterricht und das Involvement in bestimmte politische Prozesse werden zu einer Hauptquelle des politischen Verständnisses von Schülern. Politische Sozialisation in der Schule erfolgt aber häufig auch latent, etwa durch Schulklima, Mitbestimmungsstrukturen oder den Umgang mit Regeln, und kann sich positiv auf politische Kompetenzen und demokratische Einstellungen von Schülerinnen und Schülern auswirken (Soßdorf 2022). Durch einfache politische Prozesse in der Schule, wie der Klassensprecherwahl, bekommen die Sozialisanden Regeln der eigenen Partizipation verdeutlicht. In dieser Phase bilden die Individuen eigene politische Positionen, die auch denen ihrer Eltern widersprechen können (Schoen 2022; Oberle et al. 2023: 23-25).

3.3. Tertiäre Sozialisation

Als besonders prägend gilt die tertiäre Phase der politischen Sozialisation (Schoen 2022). Sie umfasst Phasen im Erwachsenenalter, in denen das Individuum Politik selbst erfährt und aufgrund dieser Erfahrungen politische Orientierungen wie Parteibindungen bildet.

¹ Im Sinne der besseren Lesbarkeit werden in dieser Arbeit personenbezogene Bezeichnungen, die sich auf verschiedene Geschlechter (männlich, weiblich, divers) beziehen, nur im generischen Maskulinum aufgeführt.

In dieser Phase besteht aber auch noch Potential zur Meinungsänderung: Individuen passen sich kontinuierlich an die Gesellschaft um sie herum an und entwickeln so persönliche Werte und Ansichten weiter. Ihr eigenes Engagement prägt politische Entscheidungen, wie Wahlverhalten (Soßdorf 2022; Schoen 2022).

Paul Kevenhörster betont in diesem Zusammenhang zwei zentrale Aspekte politischer Sozialisation: Zum einen sorgt die Einbindung des Einzelnen in die politische Kultur – also in grundlegende Werte, Normen und Handlungsmuster – für die Stabilität eines politischen Systems. Zum anderen ist aber gerade die aktive Beteiligung der Bürger entscheidend dafür, dass sich ein politisches System weiterentwickeln und auf neue Herausforderungen reagieren kann (Kevenhörster 2003: 75).

Überträgt man diese Überlegungen auf Jugendliche, wird deutlich, dass frühe Beteiligungsformen, wie etwa in der Schülervvertretung, eine wichtige Brücke zwischen schulischer, politischer Sozialisation und späterem politischem Engagement darstellen. Erfahrungen von Mitbestimmung oder auch von Frustration in solchen Gremien können langfristig beeinflussen, ob junge Menschen sich später als politisch wirksam fühlen und bereit sind, sich weiter zu engagieren (Schoen 2022). Die *International Civic and Citizenship Education Study (ICCS)*, eine große internationale Schülerstudie, untersucht explizit Zusammenhänge zwischen aktuellem Schul-Civic-Engagement und erwarteter zukünftiger politischer Partizipation. Ergebnisse deuten darauf hin, dass Schüler, die im schulischen Kontext politische Teilhabe erleben, eher Einstellungen und Kompetenzen entwickeln, die mit späterer politischer Beteiligung zusammenhängen (Schulz 2018: 16).

3.4. Rolle von Medien

Auch die Rolle von Medien wird oft im Zusammenhang mit politischer Sozialisation betrachtet. Eine ältere Annahme lautet, dass Medien meist nur die Werte verstärken, die schon von anderen Sozialisatoren vermittelt wurden. Neue Forschungsergebnisse besagen aber, dass Medien Individuen die Möglichkeit geben, sich unabhängig mit bestimmten politischen Prozessen auseinanderzusetzen und sich diese Individuen aufgrund dessen eigene politische Meinungen bilden können (Kleinnijenhuis et al. 2019: 651). Demzufolge haben Medien einen großen Einfluss auf die politische Sozialisation, insbesondere in der Phase der sekundären und tertiären Sozialisation.

4 Politische Sozialisation in der Schule

Die Schule gehört zur sekundären Phase der politischen Sozialisation. Die Schule sozialisiert Individuen politisch auf verschiedenen Wegen.

4.1. Deutschland

In Deutschland gilt das Unterrichtsfach zur politischen Bildung, dass in Sachsen meist GRW (Gemeinschaft, Recht, Wirtschaft) heißt, als wichtigste Sozialisationsinstanz für die sekundäre politische Sozialisation. Hier spielt besonders neben dem Vermitteln von Wissen die Förderung der demokratischen Mündigkeit von Schülern eine Hauptrolle. Im Politikunterricht werden Kompetenzen wie Urteilsfähigkeit und Handlungsfähigkeit mit dem Bildungsziel der demokratischen Mündigkeit vermittelt und gestärkt (Arbeitsgruppe Fachdidaktik 2015). Somit bietet der Politikunterricht die einfachste Möglichkeit, politisch zu sozialisieren. Lehrer machen die Schüler in diesem Unterrichtsfach auf vielfältige Weise mit den Grundlagen der Politik vertraut. Sie lernen, wie politische Systeme funktionieren, und können sich durch interaktive Lernformate und Präsentationen mit der Rolle von Regierungen, Parteien und Institutionen sowie aktuellen politischen Institutionen auseinandersetzen (Detjen 2021).

In vielen anderen Fächern äußern Lehrer oft ihre politische Meinung, die zusätzlich politisch sozialisiert. Beispielsweise passiert dies bei der Behandlung von politischen Themen und Systemen im Englischunterricht, dem Vergleich politischer Systeme und aktueller Ereignisse mit den Damaligen im Geschichtsunterricht oder durch die Analyse der eigenen Herkunftsfamilie und aktiven Diskussionen im Biologieunterricht (Soßdorf 2022, Abendschön et al. 2017: 118). Entsprechend der Querschnittsaufgabe der politischen Bildung, die sich in den Bildungs- und Erziehungszielen der Lehrpläne aller Fächer in Sachsen wiederfindet: „Eine besondere Bedeutung kommt der politischen Bildung als aktivem Beitrag zur Entwicklung der Mündigkeit junger Menschen und zur Stärkung der Zivilgesellschaft zu. Im Vordergrund stehen dabei die Fähigkeit und Bereitschaft, sich vor dem Hintergrund demokratischer Handlungsoptionen aktiv in die freiheitliche Demokratie einzubringen. Als ein übergeordnetes Bildungs- und Erziehungsziel des Gymnasiums ist politische Bildung im Sächsischen Schulgesetz verankert und muss in allen Fächern angemessen Beachtung finden. Zudem ist sie integrativ insbesondere

in den überfachlichen Zielen Werteorientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Reflexions- und Diskursfähigkeit sowie Verantwortungsbereitschaft enthalten“ („Lehrplan Gymnasium Technik/Computer“).

4.2. USA

In den USA findet die politische Sozialisierung eher im praktischen Sinn statt. Politisches Wissen wird schulabhängig vermittelt. An einigen Schulen gibt es einen vergleichbaren Politikunterricht, das Fach „Social Studies“. „The aim of social studies is the promotion of civic competence—the knowledge, intellectual processes, and democratic dispositions required of students to be active and engaged participants in public life“ - Das Ziel von „Social Studies“ ist die Förderung der bürgerschaftlichen Kompetenz – das Wissen, die geistigen Prozesse und die demokratischen Einstellungen, die von Schülerinnen und Schülern verlangt werden, um aktive und engagierte Teilnehmer am öffentlichen Leben zu sein (National Council for the Social Studies). Dies ähnelt den Kompetenzen die auch im deutschen Politikunterricht vermittelt werden sollen. An vielen Schulen gibt es das Fach „Social Studies“ aber nicht, und politisches Wissen wird im Geschichtsunterricht vermittelt. Einer der bedeutendsten Faktoren in der politischen Sozialisation in den USA sind die Wahlen der Schulvertreter, deren Struktur der der US-amerikanischen Regierung gleicht (Karydes 2025).

4.3. Deutschland & USA

Der Austausch mit Mitschülern über politische Themen trägt sowohl in Deutschland als auch in den USA zur politischen Sozialisation bei. Schüler haben die Möglichkeit, in der Schule politische Themen zu diskutieren, und können dabei an den meisten Schulen auch Angebote nach der Schule finden, um dies zu vertiefen. Auch spielt die Schülervertretung im schulischen Sinn eine entscheidende Rolle. Sie bietet Möglichkeiten zur Mitbestimmung und zeigt reale politische Strukturen auf. Die offiziellen Aufgaben des Politikunterrichts in Deutschland und die des Unterrichtsfaches „Social Studies“ ähneln sich auch, obwohl die Umsetzung schulanhängig ist.

Auch Eigenverantwortung, die Schülern beim Organisieren von Projekten wie beispielsweise Kuchenbasaren, Abschlussfeiern oder Schulbällen übertragen wird, trägt zur Sozialisation bei und wirkt unter anderem auch politisch.

In der Schule lernen Jugendliche nicht nur über Politik, sondern üben auch, sich selbst als Teil einer Demokratie zu sehen. Wie Kerstin Pohl betont, soll politische Bildung nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv an politischen Entscheidungen teilzunehmen. Ab den 1990er Jahren rückte dabei verstärkt in den Fokus, dass Schüler die gesellschaftlichen Bedingungen für Demokratie verstehen müssen. Praktische Beteiligungsmöglichkeiten, wie etwa die Schülervertretung, sind dabei besonders wichtig, weil sie das theoretische Wissen direkt erfahrbar machen (Pohl 2019: 185–189).

4.4. Demokratiepädagogik & Learning by doing

Der US-amerikanische Pädagoge John Dewey beschreibt „Learning by doing“ als Lernmethode, bei der Wissen durch aktives Handeln erworben wird und nicht nur theoretisch vermittelt wird. Politische Werte und Normen sollen so praktisch erfahren und in der Handlungskompetenz der Schüler*innen verankert werden (Dewey 1916; Knoll 2018: 205-206).

Auch Schulen sollen Orte sein, an denen Demokratie erlebt wird. Durch Beteiligung an Gremien, Wahlen oder Diskussionen können Schüler*innen demokratische Prozesse direkt miterleben und lernen, Verantwortung zu übernehmen (Kmk 2009).

Die Schülervertretung bietet eine Möglichkeit, „Learning by doing“ umzusetzen. Sie ermöglicht den Schüler*innen, ihre Interessen einzubringen, Verantwortung zu tragen und politische Prozesse praktisch zu erproben. Auf diese Weise kann die SV dazu beitragen, politische Selbstwirksamkeit und demokratisches Handeln zu fördern.

5 Die Schülervertretung

Die Schülervertretung stellt eine der zentralen Möglichkeiten dar, wie Jugendliche im schulischen Alltag demokratisches Handeln lernen und erfahren können. Sie ist ein Bindeglied zwischen Schülerschaft, Lehrkräften und Schulleitung und bietet Schülerinnen die Chance, Verantwortung zu übernehmen und ihre Interessen zu vertreten („Die Schülervertretung“).

Fast jede Schule in Deutschland und den USA hat eine Schülervertretung. Im deutschen Schulgesetz ist das Recht auf eine Schülervertretung fest verankert (bspw. Sächsisches Schulgesetz § 51). Die Schülervertretung besteht aus Schülern, die sich für die Interessen der Schülerschaft einsetzen und einen Unterschied im Schulleben machen wollen. Die Mitglieder der Schülervertretung sind nicht nur Ansprechpartner, sondern setzen sich auch für die Verbesserung der Schule und der Schulgemeinschaft ein. Sie organisieren Projekte und Veranstaltungen und versuchen Probleme zu lösen, die die Schülerschaft betreffen (Schule ein Gesicht geben).

Da sich jeder Schüler mit Interesse, sowohl in Deutschland als auch in den USA, zur Wahl stellen kann, trägt der Wahlprozess zur politischen Sozialisation bei. Er zeigt den Schülern, wie faire und demokratische Wahlen funktionieren. Die Schüler müssen außerdem eine Entscheidung treffen und sich mit den Aufgaben des deutschen Klassen-/Kursprechers oder der US-amerikanischen gewählten Schülervertreter (Präsident, Vizepräsident, Secretary, Treasurer) auseinandersetzen. Diese lernen, sich zu präsentieren und ihre Qualitäten vorzustellen; Prozesse, die auch im politischen Alltag wichtig sind (Karydes 2025; „Die Schülervertretung“). Durch diese demokratischen Abläufe – Wahlen, Diskussionen und Abstimmungen – erleben Schüler politische Prozesse hautnah und können Kompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein, Teamarbeit und politisches Denken entwickeln. Die Bedeutung von Schülervertretungen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Für diese Arbeit wurde versucht, in drei Vergleichskategorien verallgemeinernde Schlüsse für die Schülervertretung in Deutschland und das Äquivalent dazu in den USA, den Student Council, zu ziehen. Um die beiden Länder besser vergleichen zu können, wurde jeweils eine Schule (Weißeritzgymnasium in Deutschland und King’s Way Christian School in den USA) für einen besseren Vergleich untersucht.

5.1. Struktur & Organisation

5.1.1 Deutschland

In Deutschland kann sich grundsätzlich jeder Schüler in der Schülervertretung engagieren. Der häufigste Einstieg erfolgt über die Wahl zum Klassensprecher: Jeder Interessierte darf kandidieren, gewählt wird durch die Klasse oder den Kurs. Die gewählten Klassensprecher

nehmen an den monatlichen Sitzungen des Gesamtschülerrats teil, in denen schulische Themen, Projekte und Anliegen der Schülerschaft besprochen werden. Dort besitzen sie Stimmrecht und können sowohl Vorschläge als auch Kritik einbringen (Bildungsportal Sachsen 2022; Schule ein Gesicht geben).

Im Schülerrat werden außerdem weitere Ämter vergeben, wie das des Schülersprechers sowie Positionen zur Vertretung der Schule auf Kreis-, Landes- oder Bundesebene. Für das Amt des Schülersprechers kann sich jeder Schüler aufstellen, gewählt wird jedoch ausschließlich durch die Mitglieder des Schülerrats. Der Schülersprecher vertritt die Interessen der gesamten Schülerschaft, etwa in der Schulkonferenz, und fungiert als Bindeglied zwischen Schülern, Lehrkräften und Schulleitung („Aufgaben des Schülersprechers“). Zusätzlich existieren an vielen Schulen weitere Funktionen. Am Weißeritzgymnasium gibt es beispielsweise Gebäudesprecher, die für bestimmte Schulbereiche zuständig sind.

5.1.2 USA

Der Aufbau der Schülervertretung variiert von Schule zu Schule, folgt aber meist einem ähnlichen Grundmuster. Zum Student Council gehören an vielen US-amerikanischen Schulen, wie auch an der King's Way Christian School, Präsident, Vizepräsident, Secretary und Treasurer, die jährlich von der gesamten Schülerschaft gewählt werden. Diese Positionen ähneln denen der Regierung in den USA. Die Kandidaten werben im Vorfeld mit Plakaten und Reden um Stimmen. Die Hauptaufgaben dieser Schülervertreter liegen vor allem in der Organisation von Schulveranstaltungen wie Bällen und Mottowochen („Spirit Weeks“), im Verbreiten des School-Spirits sowie in der Vermittlung zwischen Schülern und Lehrkräften. Politische Entscheidungsprozesse stehen dabei weniger im Vordergrund als die Gestaltung des schulischen Gemeinschaftslebens (Karydes 2025; Wikipedia contributors „School spirit“; Wikipedia contributors „Student governments in the United States“).

Unterstützt werden diese gewählten Schülervertreter von engagierten Schülern. An den meisten Schulen in den USA gibt es das Fach „Student Government“ oder „Student Council“. An der King's Way Christian School wird es „Leadership“ genannt, für das sich engagierte Schüler, die das Schulleben gestalten wollen, bewerben können. Dort planen sie gemeinsam Schulveranstaltungen wie Homecoming oder Prom und entscheiden weitestgehend selbst

über Inhalte, Orte und Ticketverkauf. Sie binden die gesamte Schülerschaft über Abstimmungen ein. Ein betreuender Lehrer begleitet diesen Prozess (Wikipedia contributors „Student Council“). Neben dem Organisieren von Veranstaltungen sammelt diese Schülervertretung auch Gelder für schulweite Aktivitäten, Spendenaktionen und soziale Projekte, etwa für Hilfsaktionen wie an der King’s Way Christian School den jährlichen „Toy Drive“² oder „Shop with a Cop“³. In diesem Sinne spielen Schülervertretungen auch – wie John Dewey in seinem Buch „Democracy and Education“ betonte: „Student councils often serve to engage students in learning about democracy and leadership“ („Student councils dienen oft dazu, Schüler zu motivieren, über Demokratie und Führung zu lernen“) – eine wichtige Rolle dabei, Jugendliche an demokratische Beteiligung und Verantwortungsübernahme heranzuführen (Dewey 1916).

5.2. Formelle Befugnisse

5.2.1. Deutschland

Die Befugnisse von Schülervertretungen sind im deutschen Schulgesetz festgeschrieben. Die Schülervertretung hat das Recht, an Entscheidungen über den Schulalltag teilzunehmen und Informationen zu erhalten (Bildungsportal Sachsen „Schülermitwirkungsverordnung“ §13)

Sie dürfen Projekte und Aktionen organisieren und die Schüler dürfen für ihre Arbeit bei der Schülervertretung von Unterricht freigestellt werden („Die Schülervertretung“). Sie haben auch das Recht, an Schulversammlungen teilzunehmen und in der Schul- und Gesamtkonferenz vertreten zu sein (Bildungsportal Sachsen „Schülermitwirkungsverordnung“ §8-10) Dabei sollten Schulleitungen und Schulbehörden sie unterstützen („Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler in der Schule“).

5.2.2. USA

Die Schülervertretung in den USA ist meist informeller und weniger gesetzlich geregelt als in

² Toy Drive = Spendenaktion, bei der neues Spielzeug gesammelt wird, um es an Kinder aus bedürftigen Familien zu verschenken.

³ Shop with a Cop = US-amerikanisches Charity-Programm, bei dem Polizeibeamte gemeinsam mit Kindern aus einkommensschwachen Familien Weihnachtsgeschenke einkaufen um positive Beziehungen zwischen der Polizei und der Jugend zu fördern.

Deutschland. Ihre Hauptaufgaben sind meist die Organisation von Freizeitaktivitäten, wobei sie Vorschläge ausarbeiten und präsentieren müssen, aber weniger als politische Institution betrachtet werden. Schülervertretungen in den USA können sich aber größeren Schülervertretungen, wie der National Association of Student Councils anschließen, die ihnen dabei helfen soll effektiver zu werden. Ihre Rechte unterscheiden sich von Schule zu Schule, da es keine wirkliche gesetzliche Regelung gibt (Wikipedia contributors „Student Council“).

5.3. Beteiligungskultur

5.3.1. Deutschland

Teil der politischen Sozialisation ist es, den Sozialisanden das Gefühl zu geben, sich wirklich beteiligen zu können. Im Kontext der Schülervertretung setzt dies meist auch finanzielle Ressourcen voraus. In Deutschland hat die Schülervertretung kein eigenes Budget; das Geld liegt vollständig beim Schulträger. Die Schüler können nur ihre Ideen einbringen und dafür argumentieren, haben aber keine Entscheidungsgewalt. Diese liegt hauptsächlich bei der Schulleitung, die rechtlich nicht zur regelmäßigen Teilnahme verpflichtet ist. Um die Ideen des Schülerrats mit der Schulleitung abzustimmen und darüber zu entscheiden, müssen die Schülersprecher Einzelgespräche mit der Schulleitung führen). Ein Kern der politischen Sozialisation ist, mit Konflikten umzugehen (Abendschön et al. 2025: 117). Bei Konflikten mit der Schulleitung, zum Beispiel über die Umsetzung bestimmter Projekte, können die Schüler aber nicht wirklich verhandeln, sondern nur vermitteln. In privaten Gesprächen des/der Schülersprecher mit der Schulleitung können die Anliegen der Schülervertretung vorgebracht werden, aber die Entscheidungsgewalt liegt bei der Schulleitung. Die Schülervertretung dient also mehr dazu, Interessen der Schüler zu sammeln und zu organisieren. Sie bringt diese Ideen also nur vor, und trifft keine autonomen politischen Entscheidungen (Bildungsportal Sachsen „Schülermitwirkung“ 2022).

Die Schulkonferenz, die nur einmal jährlich stattfindet, bietet den Schülern also die einzige Möglichkeit, unabhängig von der Schulleitung ihre Interessen vorzubringen und sie eventuell umzusetzen. Sie besteht aus Schülern, Lehrern, Eltern und dem Schulträger. Die Schüler haben nur eine Stimme von vier Gruppen, aber können echte Entscheidungen treffen, da die Schulleitung nicht allein dominant ist („Schulkonferenz“).

5.3.2. USA

Im Vergleich zu Deutschland ist die Beteiligungskultur der Schülervertretung in den USA stärker auf praktische Mitgestaltung ausgerichtet. Ein zentrales Element ist die finanzielle Handlungsmacht des Student Government. Für Veranstaltungen wie Schulfeste oder Schulbälle steht ein festes Budget zur Verfügung, über dessen Verwendung die Schülervertretung selbst entscheidet. Die Existenz eines gewählten Treasurers zeigt, dass finanzielle Verantwortung ein fester Bestandteil der Schülervertretung ist und nicht ausschließlich bei der Schulleitung liegt (Vargas 2023).

Die Zusammenarbeit mit Erwachsenen unterscheidet sich ebenfalls deutlich vom deutschen System. In der untersuchten Schule wird die Schülervertretung von einem betreuenden Lehrer begleitet, der gemeinsam mit dem gewählten Präsidenten Entscheidungen trifft. Die Schulleitung ist nicht dauerhaft in die Arbeit der Student Government eingebunden, wodurch die Schülervertretung als eigenständiges Gremium agieren kann. Entscheidungen werden somit innerhalb der Schülervertretung ausgehandelt und nicht ausschließlich von der Schulleitung vorgegeben (Karydes 2025).

Das US-amerikanische Student Government ermöglicht also durch Budgetverantwortung, gemeinsame Entscheidungsfindung mit Erwachsenen und konkrete Projektarbeit ein starkes Erleben von politischer Selbstwirksamkeit und entspricht damit dem Prinzip „Learning by doing“, es geht aber dafür weniger um politische Themen.

6 Vergleichende Untersuchung der politischen Sozialisation durch Schülervertretung in Deutschland und den USA

Es gibt einige Studien zur politischen Sozialisation, aber mir sind keine bekannt, die spezifisch den Einfluss der Schülervertretung, welche, wie theoretisch schon begründet, eine bedeutende Rolle im Zusammenhang mit politischer Sozialisation spielt, untersuchen. Deshalb habe ich versucht herauszufinden, ob die Schülervertretung den Schülern wirklich die Möglichkeit gibt, politische Kompetenzen und demokratische Mündigkeit zu entwickeln, und welche Schülervertretung (Deutschland vs. USA) stärker zur politischen Sozialisation beiträgt. Um dies zu tun, habe ich mit Hilfe der theoretischen Grundlagen Hypothesen formuliert, die ich mit meinen erhobenen Daten zu bestätigen hoffte.

6.1. Methodische Einordnung

Die hier beschriebenen Umfrageergebnisse wurden vom Weißeritzgymnasium Freital in Deutschland, einer öffentlichen Schule, und der King's Way Christian High School in den USA, einer privaten Schule, erhoben. In zwei parallelen Online-Umfragen auf Deutsch und Englisch wurden Schüler der 9. – 12. Klasse zu ihren Erfahrungen und ihrem persönlichen Empfinden von ihrer Schule, der Schülervvertretung und den Mitbestimmungsmöglichkeiten befragt. In Deutschland haben etwa 45,8 % der befragten Schüler (190 von 415) abgestimmt, in den USA waren es etwa 34,5 % (81 von 235).

Gründe für die unterschiedliche Teilnahmequote könnten unter anderem sein, dass das Interesse an Umfragen, die Verfügbarkeit der Schüler zum Zeitpunkt der Befragung oder organisatorische Unterschiede zwischen den beiden Schulen variierten. Auch Unterschiede in der Bekanntheit der Umfrage oder in der Motivation, sich zu äußern, könnten die Beteiligung beeinflusst haben.

Für die Ideenfindung und Gliederung der Hypothesen wurde ChatGPT (Version GPT-5, OpenAI) genutzt. Das Tool diene ausschließlich zur Strukturierung und nicht als Quelle für Fachinhalte. Die Fragebögen für die Umfrage wurden von mir online erstellt und mit Unterstützung jeweils eines Lehrers an der Schule in Deutschland sowie in den USA an die E-Mail-Adressen der Schüler verschickt. Da ich in beiden Schulen Schülerin war und persönlichen Bezug besitze, habe ich diese Schulen für den Vergleich gewählt. Nach dem Umfragezeitraum von einem Monat wurden die Umfrageergebnisse mithilfe der jeweiligen Programme (Cryptpad für die deutsche Umfrage, Google Forms für die US-amerikanische Umfrage) und Excel ausgewertet und entsprechende Statistiken erstellt. Ich habe das Erhebungsinstrument Fragebogen gewählt, da es mir ermöglicht hat, die Meinung vieler Schüler mit unterschiedlichen Meinungen auszuwerten, anstatt nur mit bestimmten Schülern Interviews zu führen. Dadurch sind die Aussagen, die ich über die Schülervvertretungen treffen kann, repräsentativer für die jeweiligen Schulen.

Diese Studie ist dennoch nicht repräsentativ für Deutschland oder die USA, da die Stichprobe zu klein und nicht ausreichend randomisiert ist. Zudem kam es durch die Nutzung unter-

schiedlicher Programme bei der Erstellung der Umfrage zu Unterschieden in den Antwortformaten (z. B. Multiple-Choice-Antworten bei Ja-/Nein-Fragen), was die Vergleichbarkeit der Ergebnisse in begrenztem Maße einschränkt. Die Nutzung eines einheitlichen Umfrageprogramms wäre sinnvoll gewesen.

Antworten wie „N/A“, „Idk“, „keine Ahnung“ wurden bei der Auswertung der offenen Frage nicht berücksichtigt und die Kategorien in den Statistiken aufgrund unterschiedlicher Antworten verschieden. Aussagen für die jeweiligen Schulen (Weißeritzgymnasium, Deutschland und King's Way Christian School, USA) können aber getroffen werden und es kann vorsichtig angenommen werden, dass die Ergebnisse in begrenztem Maße auch Rückschlüsse auf die politische Sozialisation in den jeweiligen Ländern zulassen.

6.2. Hypothese 1 (Interesse → Engagement)

Schüler in Deutschland, die ein starkes Interesse an Politik angeben, haben häufiger in Erwägung gezogen, für die Schülervvertretung (SV) zu kandidieren, als Schüler mit geringem politischem Interesse.

6.2.1. Deutschland

Die Umfrage zeigt, dass mit steigendem politischem Interesse die Wahrscheinlichkeit zunimmt, dass Schüler eine Kandidatur für die Schülervvertretung (SV) erwogen haben. Ab Stufe 2 („eher schwaches Interesse“) steigt die Zahl derjenigen, die eine Kandidatur in Betracht ziehen. Am häufigsten gaben Schüler mit sehr starkem politischem Interesse an, über eine Kandidatur nachgedacht zu haben.

Interessant ist, dass auch Schüler ohne politisches Interesse vergleichsweise häufig (ca. 40 %) eine Kandidatur erwogen. Dies lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass Motivation für Engagement nicht nur politischer Natur ist: Soziale Gründe, organisatorische Motive oder das Bedürfnis, eigene Ideen umzusetzen, scheinen ebenfalls eine Rolle zu spielen.

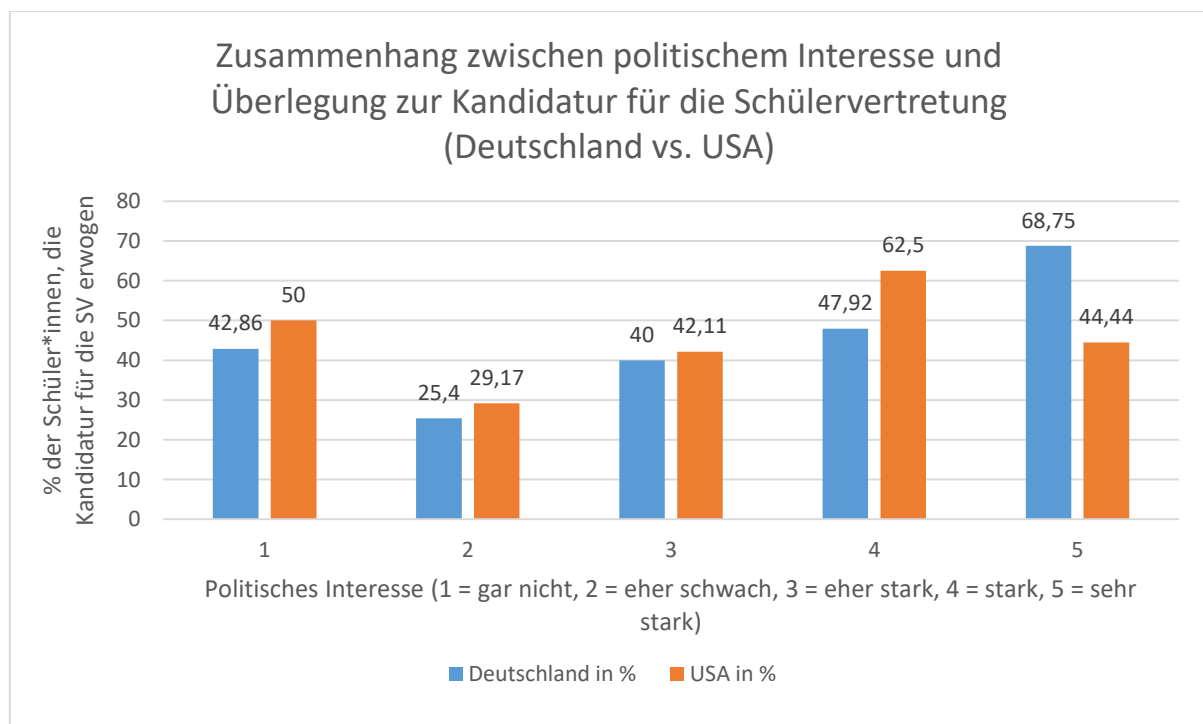
6.2.2. USA

Auch in den USA steigt mit zunehmendem politischem Interesse die Überlegung, sich in der SV zu engagieren (Stufen 2–4). Auffällig ist jedoch, dass 50 % der politisch uninteressierten Schüler eine Kandidatur erwogen, also etwas mehr als in Deutschland. Gleichzeitig zeigen die

Zahlen, dass Schüler mit sehr starkem politischem Interesse nicht automatisch die höchste Beteiligung in der Kandidaturbereitschaft aufweisen. Gründe dafür könnten sein, dass politisch interessierte Schüler auch leistungsstark sind und sich deswegen auf die Bewerbungen und Prüfungen fürs College vorbereiten, oder weil sie wissen, dass es in der Schülerververtretung wenig um politische Themen geht.

6.2.3. Vergleich Deutschland & USA

In Deutschland ist der Zusammenhang zwischen politischem Interesse und Kandidaturbereitschaft insgesamt etwas stärker ausgeprägt. Der kleine Unterschied bei politisch uninteressierten Schülern (40 % DE vs. 50 % USA) zeigt, dass Engagement auch bei wenig politisch interessierten Jugendlichen möglich ist. Gleichzeitig steigt mit zunehmendem politischem Interesse die Wahrscheinlichkeit einer Kandidatur. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass in beiden Ländern soziale oder organisatorische Motive – z. B. Verantwortung übernehmen oder Ideen einbringen – besonders bei politisch uninteressierten Schülern eine Rolle spielen.



6.3. Hypothese 2 (Interesse → tatsächliche Beteiligung)

Ein höheres politisches Interesse geht mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einher, bereits Mitglied der Schülerververtretung gewesen zu sein oder aktuell ein Amt auszuüben.

6.3.1. Deutschland

Etwa die Hälfte der befragten Schüler ist aktuell oder war bereits Mitglied der SV. Mit steigendem politischem Interesse steigt die Wahrscheinlichkeit der Mitgliedschaft: Rund 63 % der stark politisch interessierten Schüler sind aktiv in der SV. Interessant ist, dass auch etwa 43 % der politisch uninteressierten Schüler Mitglied sind – dies könnte daran liegen, dass Engagement in Deutschland durch die Präsenz der SV leichter zugänglich ist oder aus sozialen/organisatorischen Gründen erfolgt.

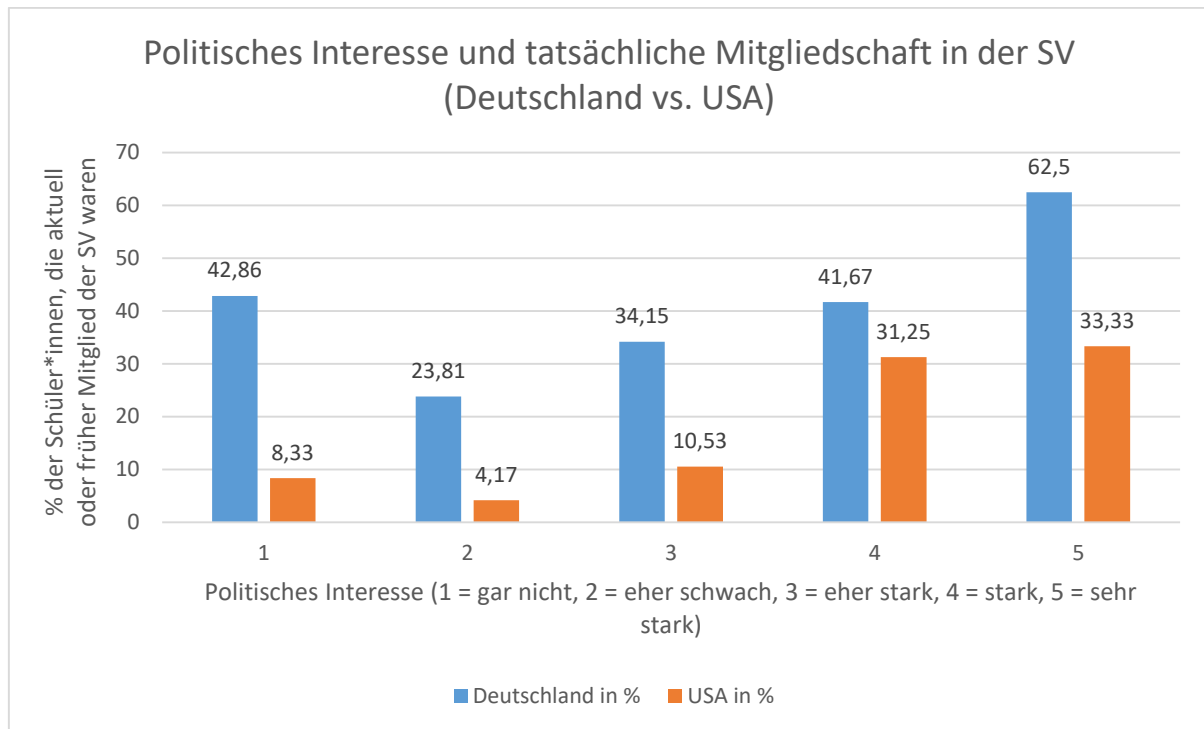
Vergleicht man die Zahlen derjenigen, die eine Kandidatur erwogen haben, mit der tatsächlichen Mitgliedschaft, zeigt sich, dass die Verteilungen ähnlich sind, wobei die tatsächliche Beteiligung erwartungsgemäß etwas geringer ausfällt.

6.3.2. USA

In den USA gaben nur 13 von 80 Befragten an, Mitglied der SV zu sein. Auch hier steigt mit zunehmendem politischem Interesse die Wahrscheinlichkeit der Mitgliedschaft. Gleichzeitig beteiligen sich einige politisch uninteressierte Schüler sogar häufiger als solche mit mittlerem Interesse.

6.3.3. Vergleich Deutschland & USA

In Deutschland folgt die Überlegung zur Kandidatur häufiger der tatsächlichen Mitgliedschaft. In den USA gibt es eine größere Diskrepanz zwischen Überlegung und tatsächlicher Beteiligung, vermutlich aufgrund der begrenzten Anzahl von Ämtern oder Kursen in der SV. In Deutschland sind alle Gruppen unterschiedlich interessierter Schüler vertreten, was zeigt, dass Engagement leichter möglich ist.



6.4. Hypothese 3 (Engagement → wahrgenommene Beteiligungsmöglichkeiten)

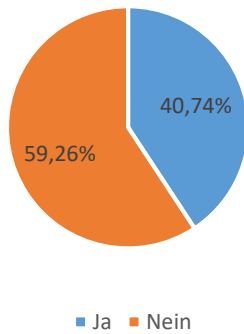
Engagierte Schüler nehmen die Möglichkeiten zur Mitbestimmung und zum Engagement an ihrer Schule als leichter zugänglich wahr als nicht engagierte Schüler, wobei Schüler in den USA ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten als größer wahrnehmen als deutsche Schüler.

6.4.1. Deutschland

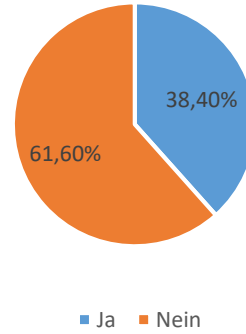
Am Weißeritzgymnasium Freital zeigen sich nur minimale Unterschiede zwischen engagierten und nicht engagierten Schülern: Rund 60 % beider Gruppen geben an, dass sie ihre Ideen zur Schulverbesserung nicht umsetzen können. Bei den nicht engagierten Schülern stimmen etwa 2 % mehr für „Nein“. Als Gründe nennen die Schüler u. a. die Schulleitung, Bürokratie und fehlende finanzielle Mittel.

Trotz Engagement – sei es in der SV oder in anderen Organisationen – steigt die subjektive Wahrnehmung von Einfluss nur minimal. Das widerlegt Hypothese 3, dass engagierte Schüler Mitbestimmungsmöglichkeiten stärker wahrnehmen.

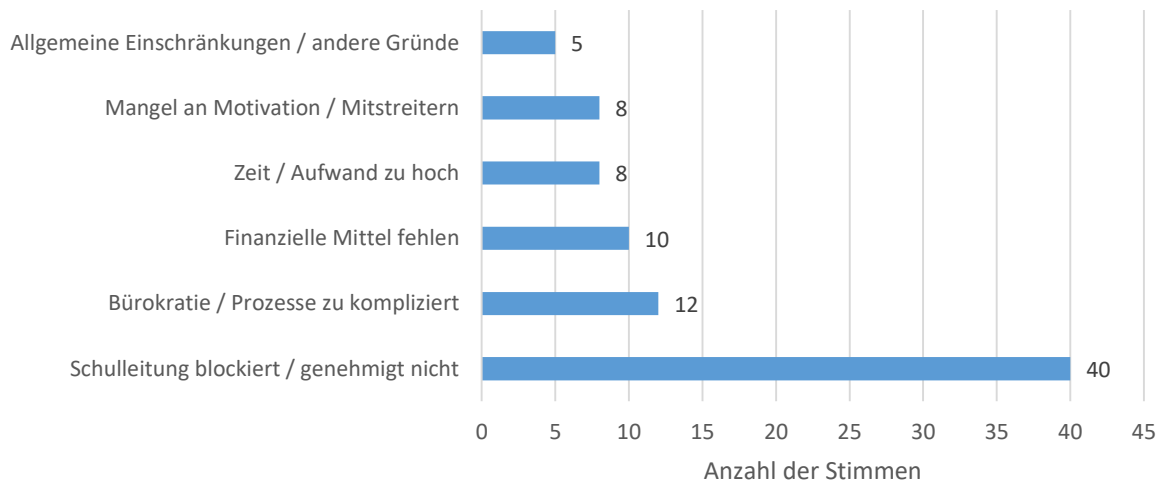
Verteilung der Antworten auf die Frage, ob engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (Deutschland)



Verteilung der Antworten auf die Frage, ob nicht engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (Deutschland)



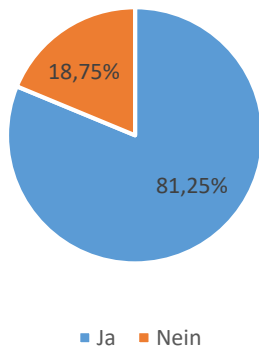
Warum könntest du deine Idee zur Verbesserung deiner Schule nicht umsetzen? (Deutschland)



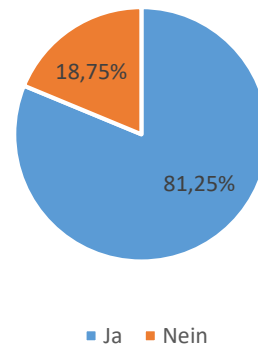
6.4.2. USA

In den USA zeigen engagierte und nicht engagierte Schüler ein identisches Bild, ähnlich wie in Deutschland. Etwa 82 % geben an, ihre Ideen umsetzen zu können. Bürokratische Hürden oder fehlende Macht, scheinen hier kaum relevant zu sein.

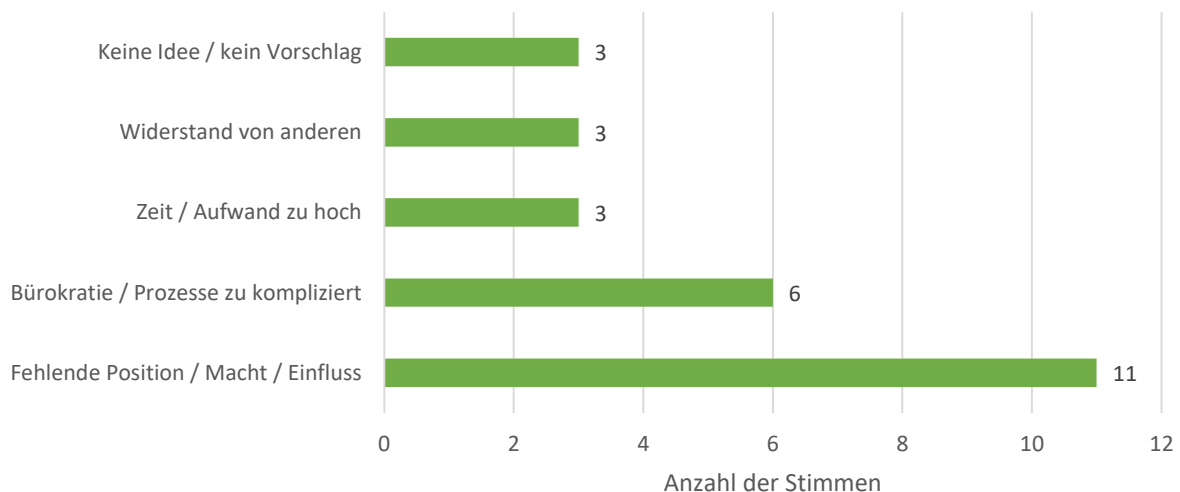
Verteilung der Antworten auf die Frage, ob engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (USA)



Verteilung der Antworten auf die Frage, ob engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (USA)



Warum könntest du deine Idee zur Verbesserung deiner Schule nicht umsetzen? (USA)



6.4.3. Vergleich Deutschland & USA

Die Hypothese, dass engagierte Schüler Mitbestimmungsmöglichkeiten stärker wahrnehmen, wird in beiden Ländern widerlegt. Ein deutlicher Unterschied besteht jedoch zwischen Deutschland und den USA: Während deutsche Schüler ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten überwiegend als eingeschränkt sehen, empfinden amerikanische Schüler diese als weitgehend gegeben.

Dieser Unterschied lässt sich durch die Rahmenbedingungen erklären: Am Weißeritzgymna-

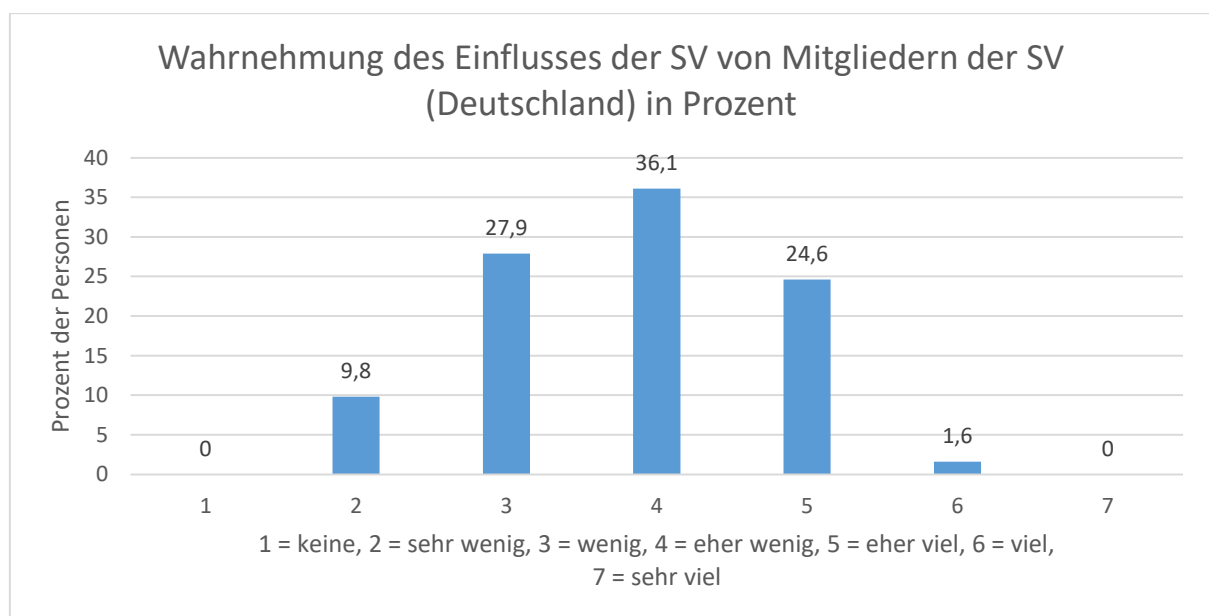
sium scheitert die Umsetzung von Ideen häufig an der Schulleitung, was ein schulspezifischer, nicht landesweiter Grund sein könnte. In den USA ist das Schulsystem offenbar zugänglicher, mit engeren, persönlicheren Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schülern sowie einer stärkeren Schulgemeinschaft, die Ideen ermutigt und fördert, insbesondere auch weil sich die Tätigkeitsfelder der Schülervertretung in Deutschland und den USA stark unterscheiden.

6.5. Hypothese 4 (Engagement → Wirksamkeitsempfinden)

Schüler in Deutschland, die sich in der Schülervertretung engagieren oder engagiert haben, schätzen die Einflussmöglichkeiten der Schülervertretung niedriger ein als Schüler in den USA, die sich in der Schülervertretung engagieren oder engagiert haben.

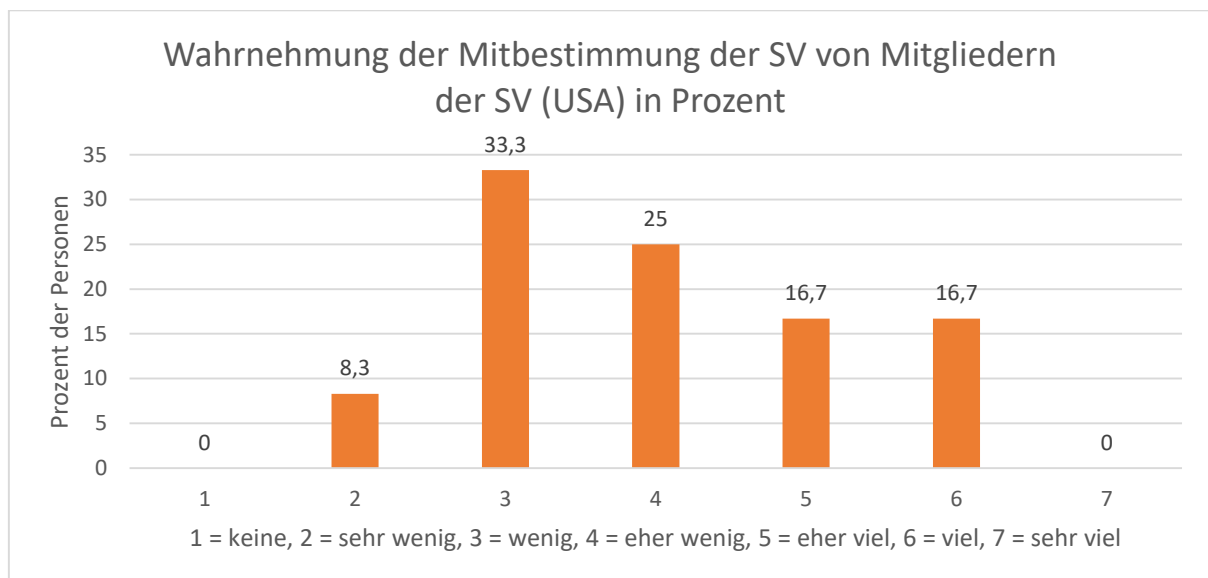
6.5.1. Deutschland

73,8 % der deutschen SV-Mitglieder empfinden die Einflussmöglichkeiten der SV als sehr wenig bis eher wenig und nur 26,2 % sehen ihren Einfluss als gegeben. Die meisten Schüler sind der Meinung, dass sie trotz ihrer Mitgliedschaft in der SV nur eher wenig Einfluss in ihrer Schule haben. Die meist genannten Gründe liegen in Bürokratie, der Rolle der Schulleitung und begrenzten Ressourcen.



6.5.2. USA

66,6 % der US-Schüler schätzen den Einfluss der Schülervertretung als sehr wenig bis eher wenig ein, während 33,4 % sie als eher viel bis viel bewerten. Die Mehrheit dieser Schüler empfindet also nur geringen Einfluss. Dies lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass ein großer Teil der SV-Mitglieder in den USA politisch interessiert ist (siehe Hypothese 2) und zunächst echte politische Mitwirkung und Entscheidungsbefugnisse erwartete, nun aber überwiegend Freizeitaktivitäten und Projekte zur Stärkung der Schulgemeinschaft planen. Die SV wird daher häufig eher als organisatorisches Gremium für schulische Veranstaltungen wahrgenommen als als politische Institution.

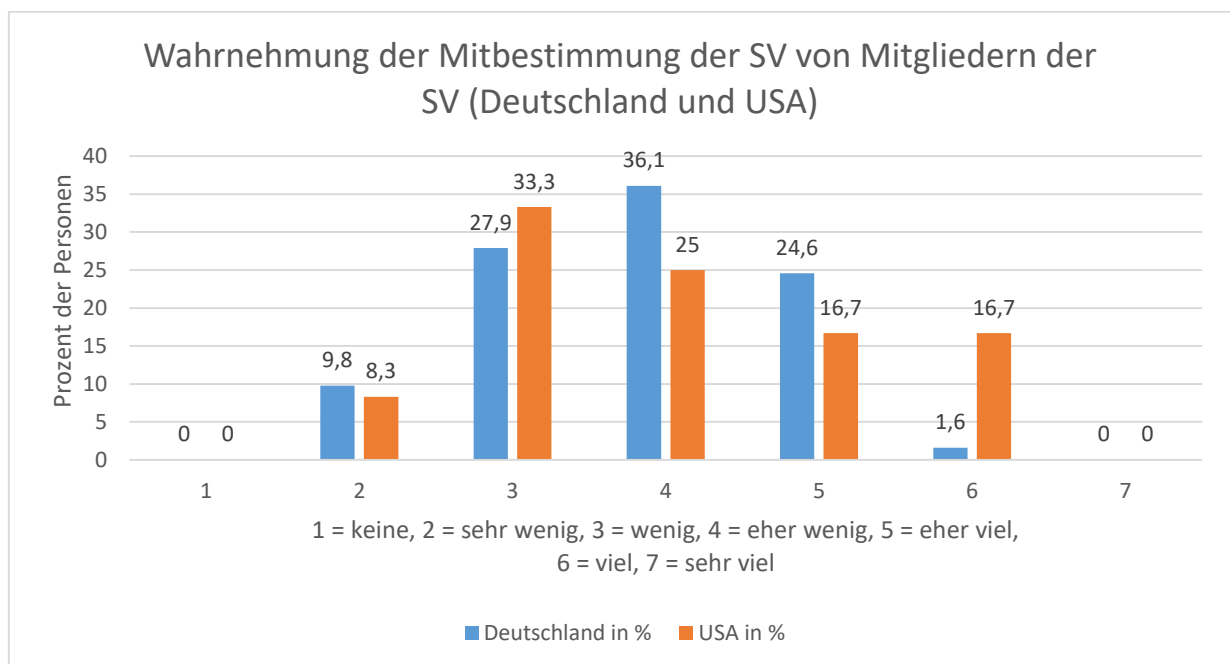


6.5.3. Vergleich Deutschland & USA

Die Hypothese, dass deutsche SV-Mitglieder ihren Einfluss niedriger einschätzen als US-Schüler, wird bestätigt. Auffällig ist, dass die SV in Deutschland trotz echter politischer Kompetenzen – wie dem Besetzen von Ämtern, der Planung und Umsetzung von Projekten sowie der Teilnahme an Entscheidungsprozessen – subjektiv als weniger einflussreich wahrgenommen wird, als in den USA. Dort besteht die SV hauptsächlich aus der Organisation von Freizeitaktivitäten und Projekten zur Stärkung der Schulgemeinschaft, wird aber von den Schülern als effektiv wahrgenommen.

Dies lässt sich dadurch erklären, dass formale Befugnisse nicht automatisch zu realem Einfluss führen. In Deutschland könnten bürokratische Hürden, die restriktive Haltung der

Schulleitung und organisatorische Einschränkungen dazu führen, dass Schüler die Erfahrung machen, ihre Ideen würden nicht ernsthaft umgesetzt. Auch die Komplexität politischer Prozesse und die Verantwortlichkeiten innerhalb der SV können dazu führen, dass Schüler ihren eigenen Einfluss als begrenzt wahrnehmen, selbst wenn sie offiziell Entscheidungsbefugnisse besitzen. In den USA hingegen sind die Aufgaben der SV klar strukturiert, überschaubar und unmittelbar wirksam (z. B. Planung von Events), wodurch mehr Schüler das Gefühl haben, dass ihr Engagement sichtbare Wirkung zeigt.

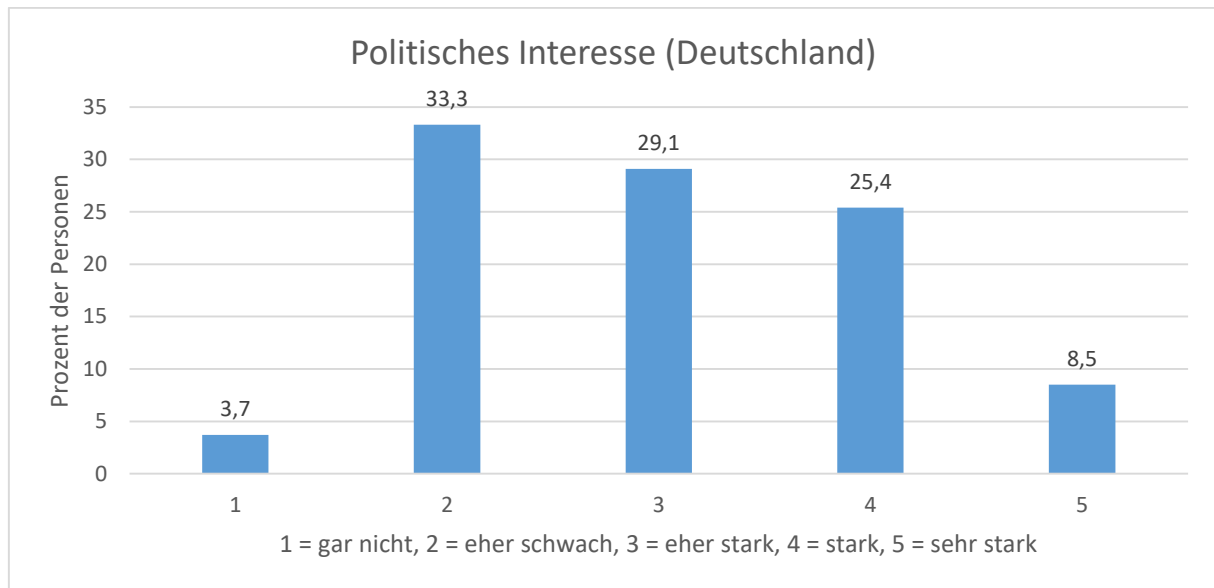


6.6. Hypothese 5 (Politisches Interesse im Ländervergleich)

Schüler in Deutschland geben auf der Skala ein höheres Interesse an Politik an als Schüler in den USA.

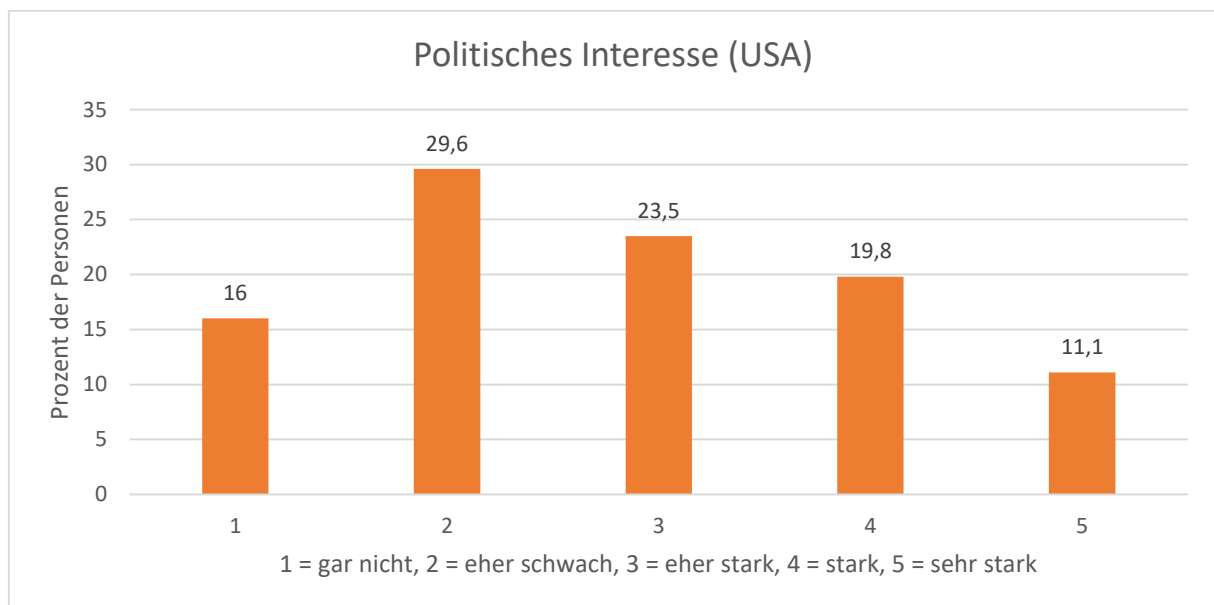
6.6.1. Deutschland

37 % der Schüler geben kein oder eher schwaches politisches Interesse an, 63 % eher starkes bis sehr starkes Interesse. Dies deutet auf eine erfolgreiche politische Sozialisation hin, unterstützt durch Politikunterricht und die politische Funktion der SV.



6.6.2. USA

In den USA geben insgesamt 46 % kein oder eher schwaches politisches Interesse an, 54 % eher starkes bis sehr starkes. Politische Bildung erfolgt häufig indirekt über andere Fächer wie Geschichte und weniger strukturiert als in Deutschland.

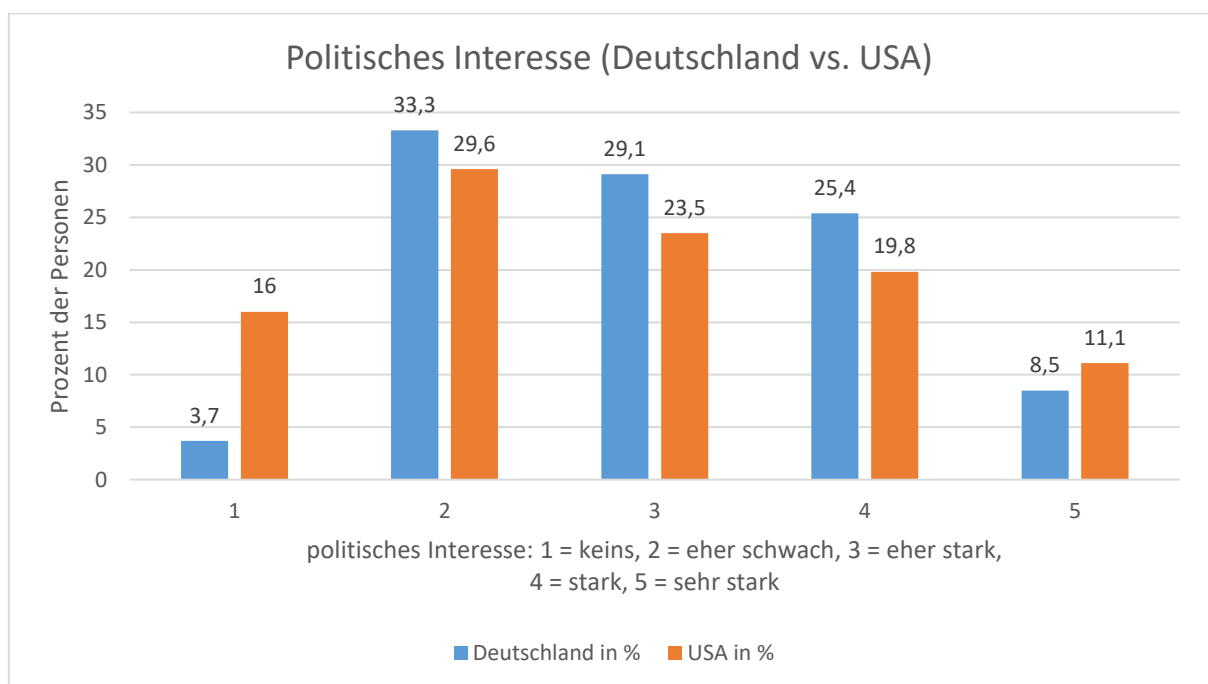


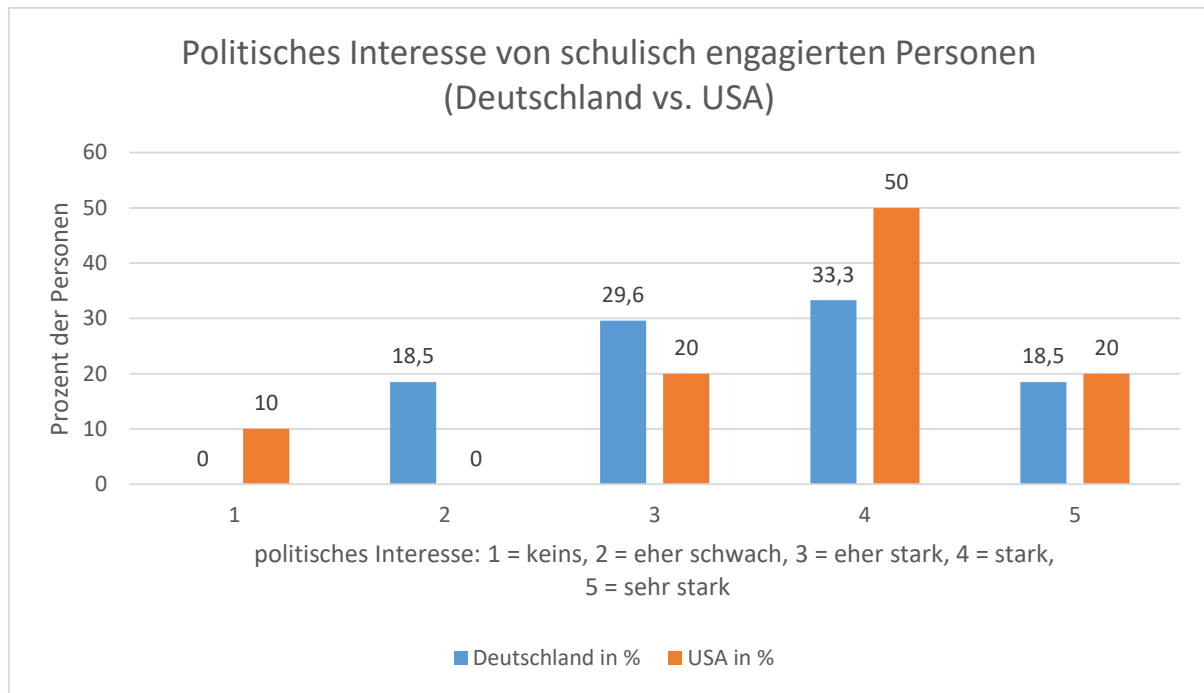
6.6.3. Vergleich Deutschland & USA

Die Hypothese, dass deutsche Schüler ein höheres politisches Interesse haben, wird bestätigt, wenn auch nur in geringem Maße. Ein wesentlicher Grund ist die stärkere politische So-

zialisierung in deutschen Schulen, insbesondere durch die Schülervertretung, die aktiv politische Kompetenzen vermittelt. Zudem gibt es in Deutschland regulären Politikunterricht, während in vielen US-Schulen – wie beispielsweise der King's Way Christian School – politische Themen hauptsächlich über andere Fächer, etwa Geschichte, behandelt werden.

Interessant wird der Zusammenhang mit tatsächlichem Engagement: In Deutschland gibt es nur einen minimalen Unterschied (ca. 4 %) zwischen politisch interessierten und weniger interessierten Schülern bezüglich der Teilnahme an der Schülervertretung. Viele politisch uninteressierte Schüler engagieren sich dennoch, was darauf hindeutet, dass das Engagement in Deutschland durch die Präsenz der SV und andere schulische Möglichkeiten erleichtert wird. In den USA dagegen beteiligen sich vor allem politisch interessierte Schüler; politisch uninteressierte Schüler bleiben häufig unengagiert.





6.7. Hypothese 6 (Engagement im Ländervergleich)

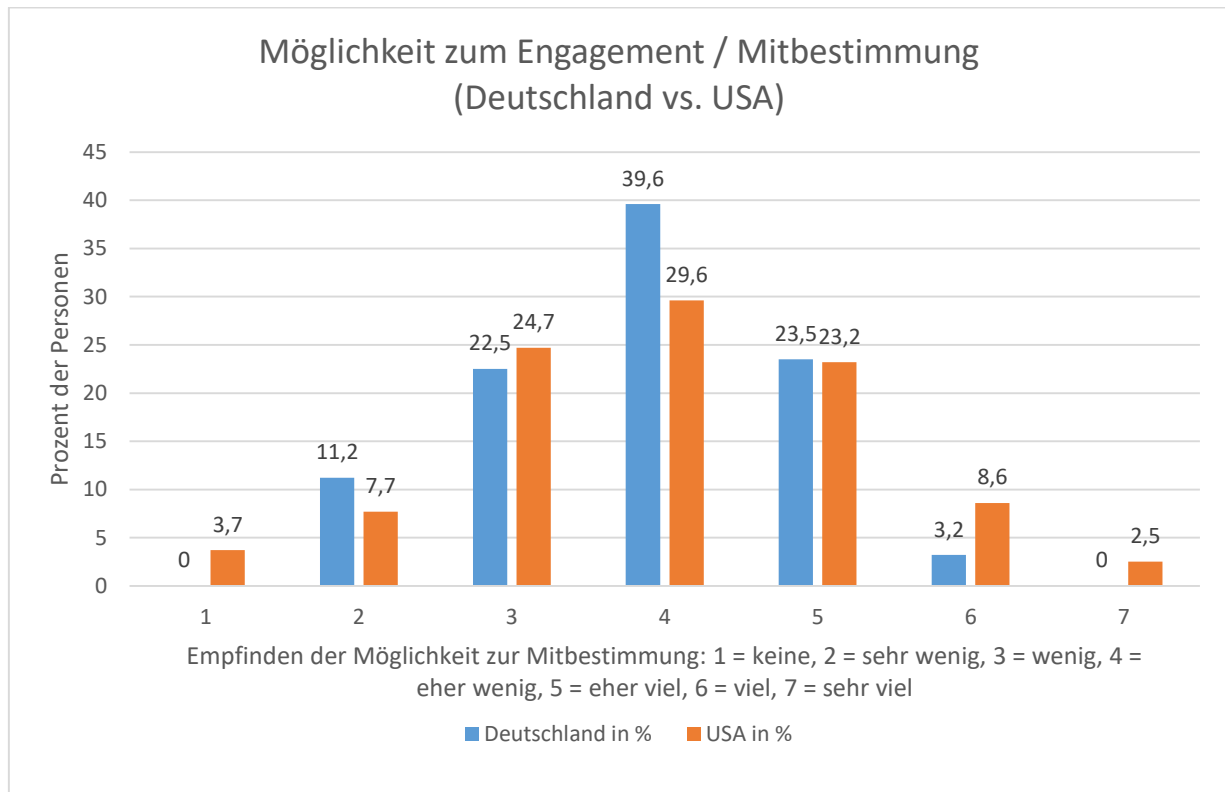
Schüler in den USA empfinden es als leichter, sich an ihrer Schule zu engagieren, als Schüler in Deutschland.

Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen diese Hypothese. Obwohl deutsche Schülerinnen und Schüler ein höheres politisches Interesse aufweisen, empfinden sie ihre Möglichkeiten, sich an der Schule zu engagieren, als eingeschränkter als Schülerinnen und Schüler in den USA. In Deutschland gaben etwa 73 % an, sich „sehr wenig“ bis „eher wenig“ engagieren zu können, in den USA waren es um die 66%. Umgekehrt schätzten ca. 34 % der US-Schüler ihre Möglichkeiten als „eher viel“ bis „sehr viel“ ein, in Deutschland jedoch nur ca. 27 %.

Damit nehmen die meisten Schülerinnen und Schüler in beiden Ländern ihre Engagementmöglichkeiten als gering wahr, allerdings stärker in Deutschland. Die Hypothese wird somit bestätigt, auch wenn der Unterschied geringer ausfällt als erwartet.

Dieses Ergebnis lässt sich, wie auch einige der vorhergehenden Hypothesen, durch die unterschiedliche Ausrichtung der Schülervvertretungen erklären. In Deutschland ist die SV stärker politisch und formal organisiert, was häufig mit bürokratischen Abläufen und begrenzter Umsetzungsmacht verbunden ist und das Gefühl verstärken kann, wenig bewirken zu können. In den USA liegt der Schwerpunkt stärker auf Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten, bei denen Ergebnisse schneller sichtbar werden, was dazu beiträgt, dass Schülerinnen und

Schüler ihr Engagement dort als wirksamer und zugänglicher wahrnehmen – trotz geringerer formaler Mitbestimmung.



7 Fazit & Ausblick

Welche Art von Schülervertretung führt zur stärkeren politischen Sozialisation?

Politische Sozialisation ist der Prozess, in dem Werte, Normen, Mitbestimmungsrechte und politisches Verhalten an Individuen vermittelt werden. Die Schülervertretung beeinflusst dabei sekundäre Phase der politischen Sozialisation besonders, da sie Schülern eine echte politische Institution gibt, in der sie mitwirken können. Die Schülervertretung bietet Schülern formelle Befugnisse, die Möglichkeit, Eigenverantwortung zu übernehmen und mitzugestalten, sowie zu erfahren, wie es sich anfühlt, Einfluss auf echte Abläufe zu üben.

In dieser Arbeit habe ich die Schülervertretungen in Deutschland und den USA in mehreren Unterpunkten verglichen und bin auf folgende Ergebnisse gekommen: Ein höheres Interesse an Politik führt auch zu einer höheren Bereitschaft, für die Schülervertretung zu kandidieren. Dieser Bezug ist stärker in Deutschland als in den USA ausgeprägt; ein großer Teil der deutschen Schülervertretung besteht aus politisch interessierten Schülern. In beiden Ländern, aber besonders in den USA, kann man auch erkennen, dass sich trotz keinem oder geringem politischen Interesse ein großer Teil solcher Schüler in der Schülervertretung engagiert. Das zeigt, dass die Schülervertretung wie die Medien nicht nur ein Mittel zum Verstärken von schon ausgeprägtem politischen Interesse ist, sondern auch eine Möglichkeit für Schüler bietet, sich unabhängig damit auseinanderzusetzen und Interesse zu entwickeln.

Die Umfrage zeigt, dass während in Deutschland formelle Befugnisse und die rechtliche Möglichkeit, politische Entscheidungen zu treffen, hoch sind, viele deutsche Schüler ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten eher als gering ansehen. Der Hauptgrund dafür ist die Blockade oder Ablehnung durch die Schulleitung. Dabei empfinden engagierte und nicht engagierte Schüler ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten sowohl in Deutschland als auch in den USA als ähnlich. In den USA gibt die klare Mehrheit an, mitbestimmen zu können.

Bei den Ergebnissen von Schülern, die sich aktiv in der Schülervertretung engagieren, ist besonders aufgefallen, dass die meisten davon ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten als gering einstufen würden. Obwohl das Empfinden von Schülern in der Schülervertretung in den USA höher ist als das von Deutschen, ist dieser Anteil trotzdem gering. Beim Untersuchen von generellem politischem Interesse stellte sich heraus, dass deutsche Schüler ein höheres Interesse als US-amerikanische Schüler haben. Dies muss keine landesweite Feststellung sein,

lässt aber darauf schließen, dass in Deutschland durch Politikunterricht und Schülervertretung politisches Interesse und Wissen stärker gefördert wurden als in den USA. Dies kann auch mit den Aufgaben der Schülervertretung zusammenhängen, die in den USA stärker Event- und School-Spirit-orientiert sind, während sie in Deutschland stärker politisch/funktional geprägt sind.

Obwohl also nach ihrer subjektiven Sicht US-amerikanische Schüler angeben, mehr Mitbestimmung zu haben und ein höheres Wirksamkeitsempfinden zu zeigen, hängt dies nicht mit der politischen Sozialisation zusammen. Sie erfahren stärker, wie es ist, Eigenverantwortung zu übernehmen, und erfahren schnell Ergebnisse, wie durch das Planen von echten Schulveranstaltungen. Da in Deutschland Engagement durch bürokratische Abläufe und die Schulleitung begrenzt wird, nehmen deutsche Schüler ihren Einfluss subjektiv als weniger wahr, obwohl sie die Möglichkeit haben, sich an realen Entscheidungen zu beteiligen. Die politische Sozialisation erfolgt in Deutschland also eher im klassischen Sinn mit dem Lernen über Demokratie, Recht und Verantwortung. In den USA erfolgt die politische Sozialisation eher praktisch durch den Fokus auf Organisation und Events, die die Selbstwirksamkeit hoch erscheinen lassen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schülervertretung in Deutschland auf eine stärkere klassische Sozialisierung zielt, da sie politisches Verständnis, Rechte und Demokratiekompetenz beibringt; Wissen, das auch im späteren Leben notwendig ist. Die eventorientierte Schülervertretung in den USA fördert dafür mehr die praktische Partizipation, also Verantwortungsbewusstsein und Selbstwirksamkeit. Nach der Definition von politischer Sozialisation sind sowohl politisches Hintergrundwissen als auch, wie schon John Dewey erforschte, das Erleben von Politik essenziell.

Die Diskussion, welche Form von politischer Sozialisation nun stärker sozialisiert gibt es in der Politikdidaktik schon lang. Aktueller Stand des Diskurses ist, dass „kognitiv adressiertes Politik-Lernen zur Erreichung des Bildungsziels demokratischer Mündigkeit mit erfahrungsorientierten Ansätzen zusammengebracht werden sollte“ (Achour 5-13). Die Analyse zeigt damit: Nicht die Frage nach dem besseren System ist entscheidend, sondern die Einsicht, dass politische Sozialisation erst dort beginnt, wo demokratisches Wissen und demokratische Erfahrung zusammenfallen.

Quellenverzeichnis

- Abendschön, Simone, u. a. „Politische Sozialisation in Krisenzeiten“. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Bd. 35, Nr. 2, 2025, S. 117–132, doi:10.1007/s41358-025-00422-z.
- Achour, Sabine. „Demokratiebildung: Was ist das? - Politische Bildung, die sich lohnt!“ A-
chour, Sabine/ Massing, Peter (Hrsg.): *Demokratiebildung*, 2021, S. 5–13.
- Alt, Christian, u. a. „Partizipation in Familie und Schule - Übungsfeld der Demokratie“.
bpb.de, Bundeszentrale für politische Bildung, 7. Dezember 2021,
www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/28786/partizipation-in-familie-und-schule-uebungsfeld-der-demokratie/ Zugriffen 27. Januar 2026.
- Arbeitsgruppe Fachdidaktik(Hrsg). *Was ist gute politische Bildung?: Leitfaden für den sozialwissenschaftlichen Unterricht*. Wochenschau Verlag, 2015.
- „Aufgaben des Schülersprechers“. *Familie-und-tipps.de*, www.familie-und-tipps.de/Kinder/Schule/Schuelersprecher.html. Zugriffen 30. Dezember 2025.
- Bundeszentrale für politische Bildung. „Politische Bildung in der Schule“. *bpb.de*, Bundeszentrale für politische Bildung, 13. Januar 2022, www.bpb.de/lernen/politische-bildung/193591/politische-bildung-in-der-schule/. Zugriffen 27. Januar 2026.
- BildungsportalSachsen. „Schülermitwirkung“. Sachsen.de, 17. Januar 2022, www.bildung.sachsen.de/schuelermitwirkung-3966.html. Zugriffen 30. Januar 2026.
- . „Schülermitwirkungsverordnung“. Sachsen.de, www.revosax.sachsen.de/vorschrift/1763-Schuelermitwirkungsverordnung. Zugriffen 30. Januar 2026.
- Kmk (Hrsg.) „Demokratiebildung“. *Kmk.org*, 2009, www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/demokratiebildung.html. Zugriffen 27. Januar 2026.
- Detjen, Joachim. „Die Demokratiekompetenz der Bürger“. *bpb.de*, Bundeszentrale für politische Bildung, 7. Dezember 2021, www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/25554/die-demokratiekompetenz-der-buerger/. Zugriffen 27. Januar 2026.
- Dewey, John. „Democracy and Education“. Milky Way Publications, 2021.
- „Die Schülervertretung“. *SVTipps - Von Schülern für Schüler*, svtipps.de/struktur/die-schuelervertretung/. Zugriffen 25. August 2025.
- Schule Ein Gesicht Geben. „Was Ist SV-Arbeit / Wie Funktioniert Schülervertretungsarbeit“. Youtube, www.youtube.com/watch?v=4TLvSp2_BDk&t=4s. Zugriffen 30. November 2025.

- Karydes, Madeleine. „Student Council and Student Government 101“. *Empowerly.com*, 2025, empowerly.com/applications/student-council-and-student-government-101/. Zugegriffen: 27. Januar 2026.
- Kevenhörster, Paul. *Politikwissenschaft: Band 1: Entscheidungen und Strukturen der Politik*. 3. Aufl., VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2003.
- Kleinnijenhuis, Jan, u. a. „The Combined Effects of Mass Media and Social Media on Political Perceptions and Preferences“. *The Journal of Communication*, Bd. 69, Nr. 6, 2019, S. 650–673, doi:10.1093/joc/jqz038.
- Knoll, Michael. „John Deweys pädagogischer Reformimpuls“. *Handbuch Bildungsreform und Reformpädagogik*, Springer Fachmedien Wiesbaden, 2018, S. 203–215. „Lehrplan Gymnasium Technik/Computer“. *Sachsen.de*, www.schulportal.sachsen.de/lplandb/lehrplan/130. Zugegriffen 16. Januar 2026.
- Meyer, Thomas. *Was Ist Demokratie?: Eine diskursive Einführung*. 2009. 1. Aufl., VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. „Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler in der Schule“. *Bildungsportal-niedersachsen.de*, bildungsportal-niedersachsen.de/schulorganisation/mitgestaltung/mitwirkung-der-schuelerinnen-und-schueler. Zugegriffen 16. Januar 2026.
- National Council for the Social Studies. „National Curriculum Standards for Social Studies: Introduction“. *Socialstudies.org*, www.socialstudies.org/standards/national-curriculum-standards-social-studies-introduction. Zugegriffen 30. Januar 2026.
- Oberle, Monika, u. a. „Politische Sozialisation im Jugendalter“. *Dji.de*, 2023.
- Pohl, Kerstin. „Politische Bildung braucht Politische Theorie“, in: Marker, K., Schmitt A.; und Sirsch J. (Hrsg.) *Demokratie und Entscheidung*, Springer Fachmedien Wiesbaden, 2019, S. 181–192.
- „Sächsisches Schulgesetz“. *Sachsen.de*, www.revosax.sachsen.de/vorschrift/4192-Saechsisches-Schulgesetz. Zugegriffen 30. November 2025.
- Schoen, Harald. „Politische Sozialisation“. *Herder.de*, 8. Juni 2022, www.herder.de/staatslexikon/artikel/politische-sozialisation/. Zugegriffen 10 Oktober 2026.
- „Schulkonferenz“. *Dfgs-sillenbuch.de*, www.dfgs-sillenbuch.de/eltern/elternbeirat/schulkonferenz/. Zugegriffen 17. Januar 2026.
- Schulz, Wolfram u. a. „ICCS 2016 International Report: Becoming Citizens in a Changing World“. 1. Aufl. Herausgegeben von International Association for the Evaluation of Educational Achievement (Hrsg.) 2018. Cham ZG, Schweiz: Springer International Publishing.

Soßdorf, Anna. „Politische Sozialisation“. *bpb.de*, Bundeszentrale für politische Bildung, 3. August 2022, www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202094/politische-sozialisation/. Zugegriffen 27. Januar 2026.

Vargas, Sandra. „The Role of a Treasurer in a Student Council: Managing Finances and Building Financial Skills“. *AP PGECET*, 7. Oktober 2023, www.appgecet.co.in/the-role-of-a-treasurer-in-a-student-council-managing-finances-and-building-financial-skills/. Zugegriffen 24. Januar 2026.

Wikipedia contributors. „Demokratie“. *Wikipedia, The Free Encyclopedia*, de.wikipedia.org/w/index.php?title=Demokratie&oldid=263021910. Zugegriffen 10. November 2025.

---. „School spirit“. *Wikipedia, The Free Encyclopedia*, 18. November 2025, en.wikipedia.org/w/index.php?title=School_spirit&oldid=1322830370. Zugegriffen 25. Januar 2026.

---. „Student council“. *Wikipedia, The Free Encyclopedia*, 8. Januar 2026, en.wikipedia.org/w/index.php?title=Student_council&oldid=1331789594. Zugegriffen 25. Januar 2026.

---. „Student governments in the United States“. *Wikipedia, The Free Encyclopedia*, 8. November 2025, en.wikipedia.org/w/index.php?title=Student_governments_in_the_United_States&oldid=1321043129. Zugegriffen 27. Januar 2026.

Winter, Sebastian. „Politische Sozialisation“. *Spektrum.de*, Spektrum.de, 4. Juli 2013, www.spektrum.de/lexikon/psychologie/politische-sozialisation/11639. Zugegriffen 27. Januar 2026.

Verwendete KI-Tools

ChatGPT, chat.openai.com. (6. Oktober 2025)

Prompts:

- Generiere mögliche Fragen für eine Schülerumfrage zur politischen Sozialisation
- Erstelle eine kurze Datenschutzerklärung für eine Onlineumfrage
- Übersetze diesen Fragebogen auf Englisch

Perplexity, <https://www.perplexity.ai> (30. November 2025)

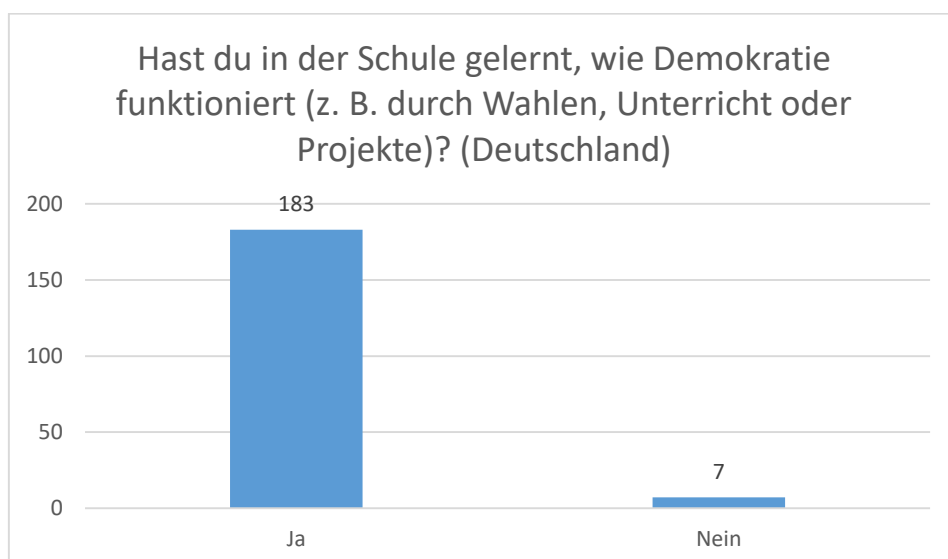
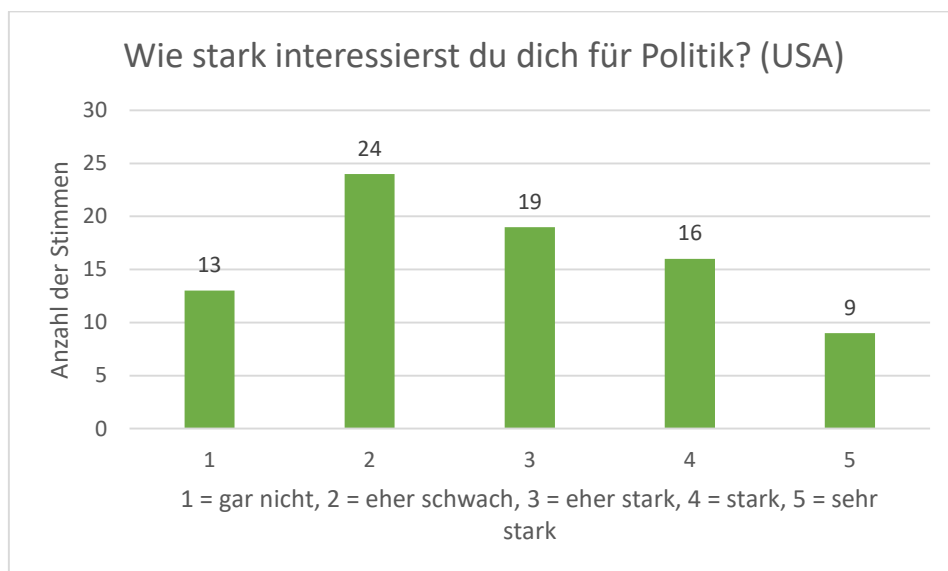
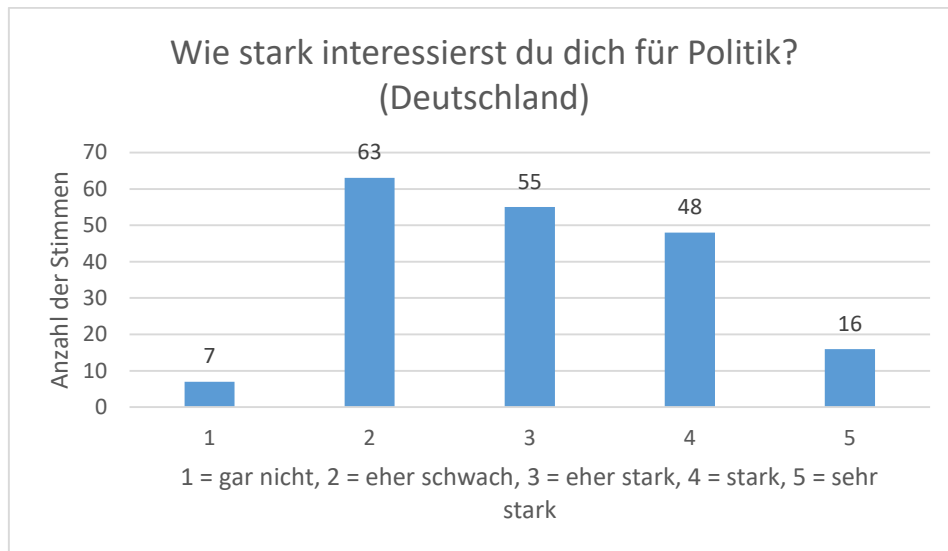
Prompts:

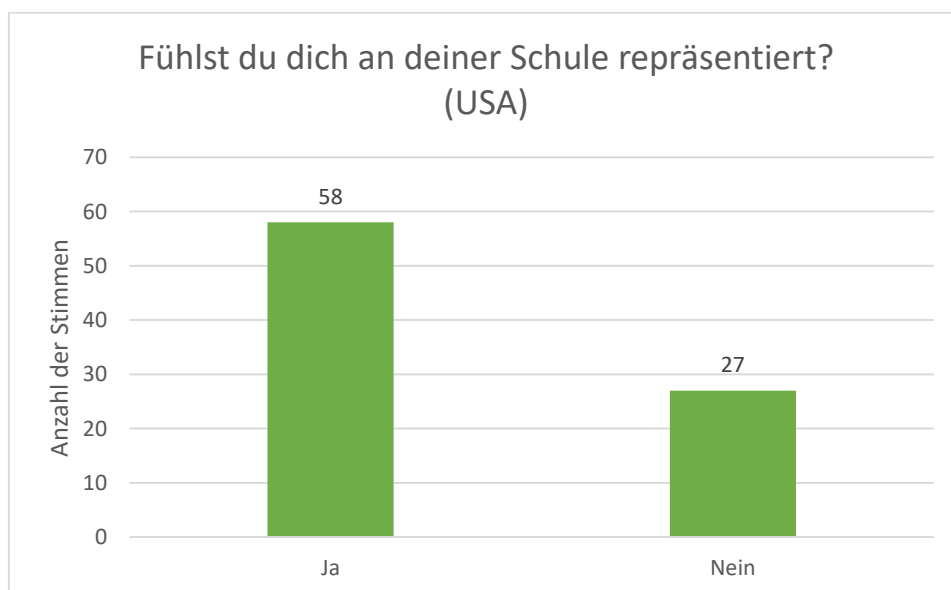
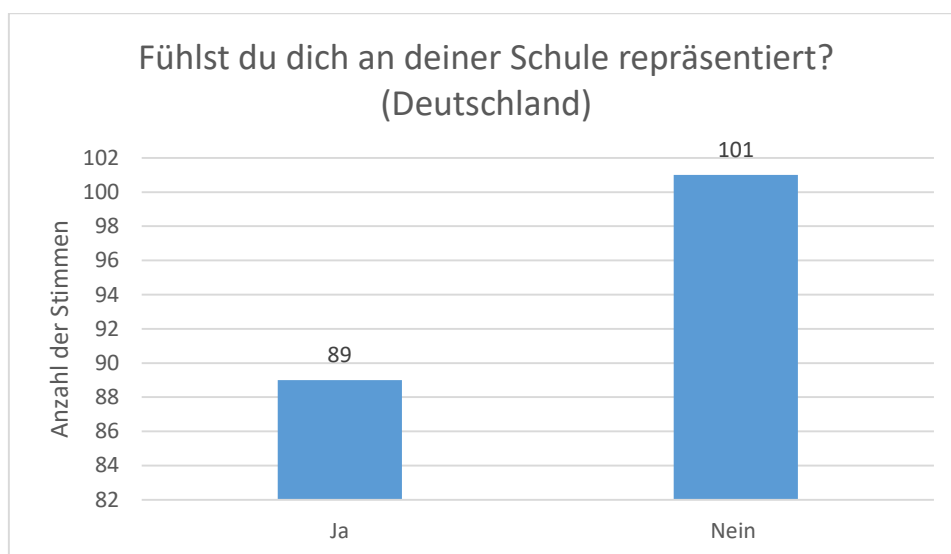
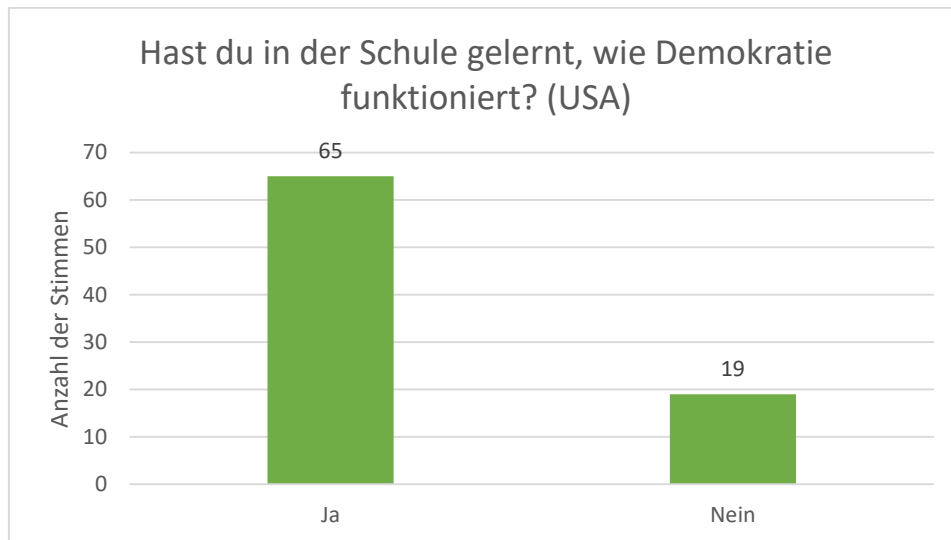
- Welche Literatur gibt es zum Thema politische Sozialisation?
- Welche Literatur gibt es zum Thema politische Bildung / Demokratie?

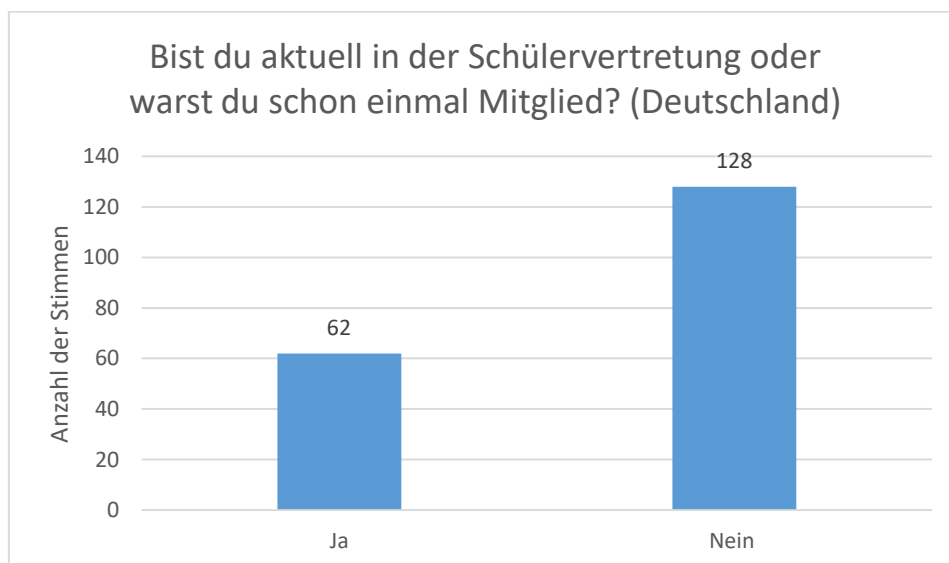
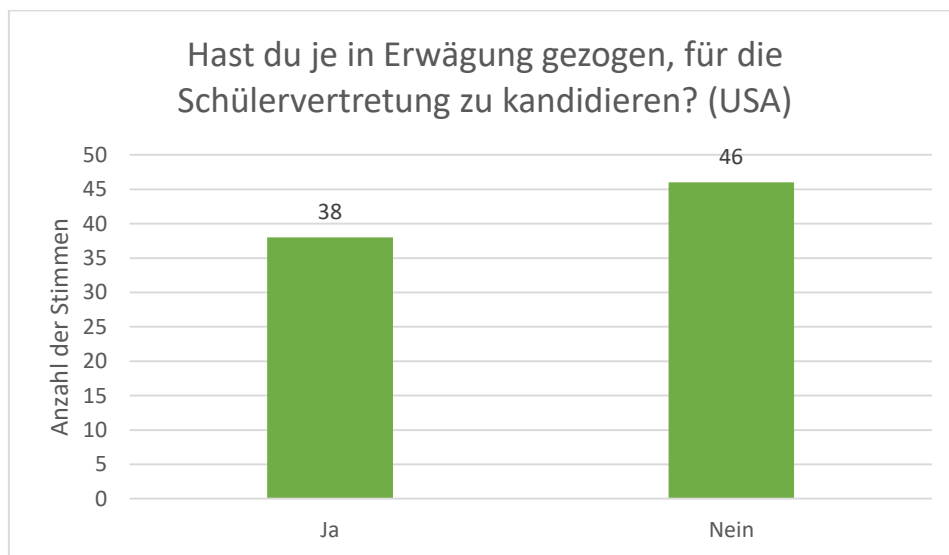
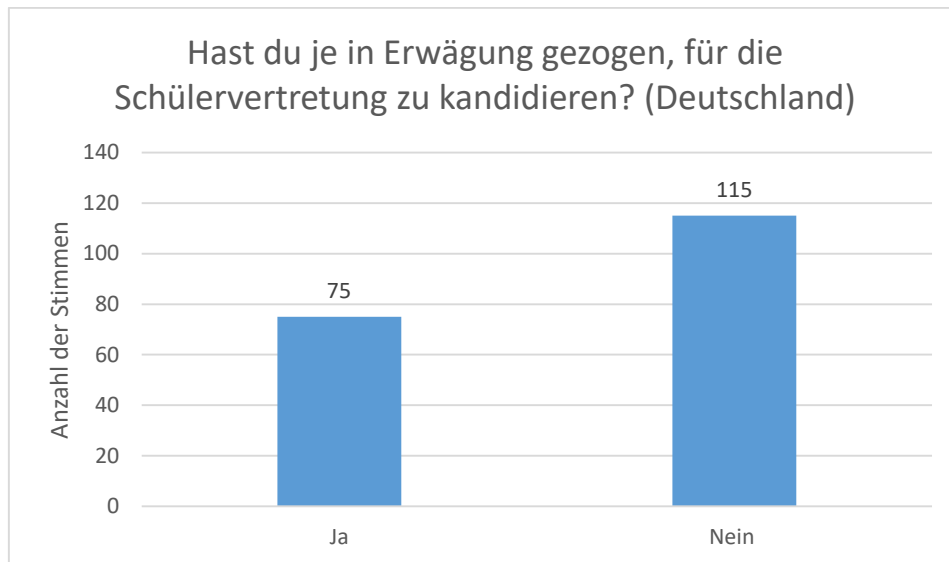
Anhang

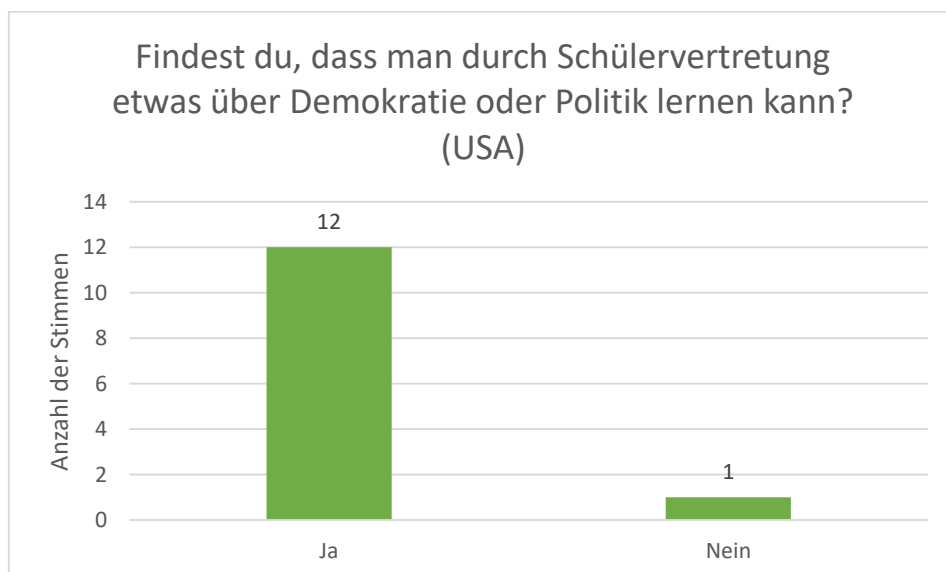
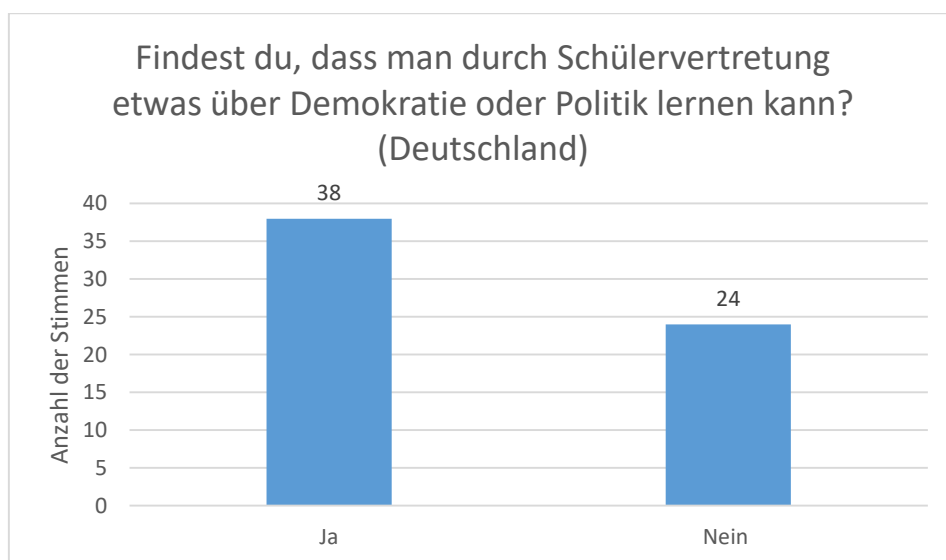
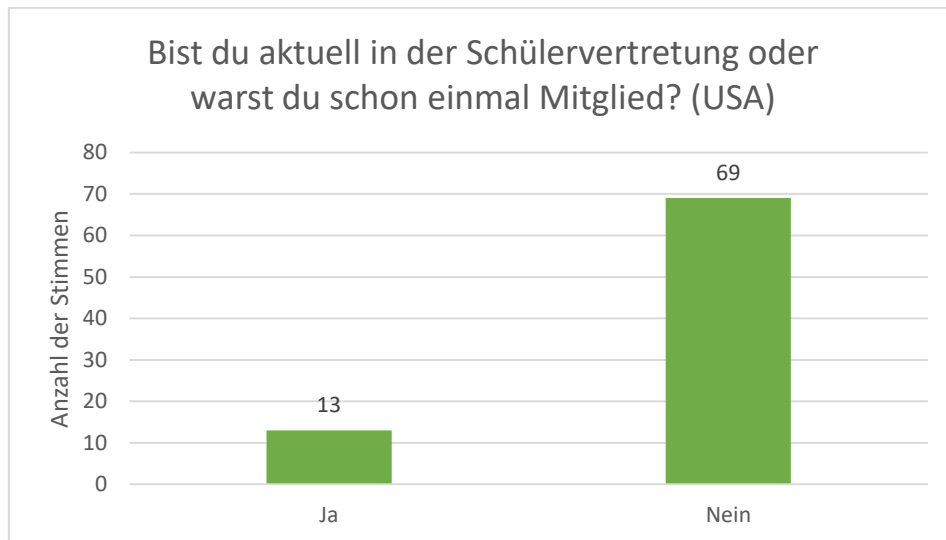
Fragebogen, der Schülern der 9. – 12. Klassen des Weißeritzgymnasiums in Deutschland und der King's Way Christian High School in den USA nach einem Datenschutzhinweis zugeschickt wurden.

1. Wie stark interessierst du dich für Politik? (Skala 1–10)
2. Hast du in der Schule gelernt, wie Demokratie funktioniert (z. B. durch Wahlen, Unterricht oder Projekte)?
3. Fühlst du dich an deiner Schule repräsentiert?
4. Hast du je in Erwägung gezogen, für die SV (Student Council) zu kandidieren?
5. Bist du aktuell in der SV ((stellv.)Klassensprecher, Gebäudesprecher, Schülersprecher) oder warst du schon einmal Mitglied?
→ Wenn ja: Findest du, dass man durch Schülervertretung etwas über Demokratie oder Politik lernen kann?
6. Wie leicht wäre es für dich, dich an deiner Schule zu engagieren (z. B. bei Projekten, SV, Veranstaltungen)?
7. Warum engagierst du dich (nicht) an deiner Schule?
8. Was würde dich motivieren, dich stärker zu engagieren?
9. Mitbestimmung und Demokratieverständnis
10. Wenn du eine Idee zur Verbesserung deiner Schule hättest, könntest du sie umsetzen?
→ Wenn nein: Warum nicht?
11. Wie viel Mitbestimmung haben Schüler:innen an deiner Schule?
12. Was würdest du an deiner Schule verändern, wenn du könntest?
13. Wahrnehmung der Schülervertretung
14. Wie viel bekommst du von der SV mit?
15. Was glaubst du, macht die SV hauptsächlich?
 - ☐ Veranstaltungen organisieren
 - ☐ Projekte planen und umsetzen
 - ☐ Schulämter wählen / besetzen
 - ☐ Weiß ich nicht
16. Könntest du drei Dinge nennen, die die SV an deiner Schule umgesetzt hat?
17. Hast du das Gefühl, dass die SV wirklich etwas verändern kann?
18. Hat die SV dich schon einmal direkt beeinflusst (positiv oder negativ)?
19. Hast du Verbesserungsvorschläge für die Arbeit der SV?

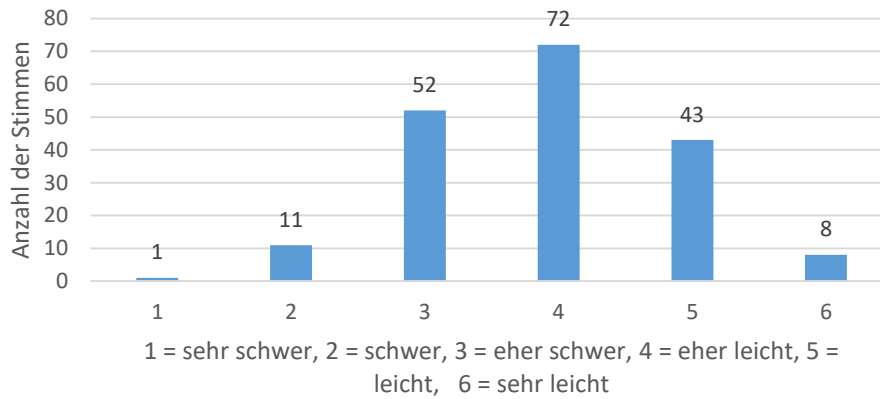




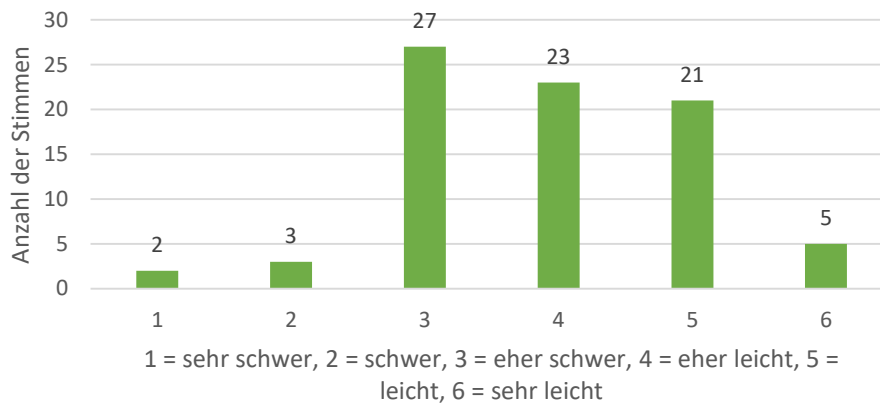




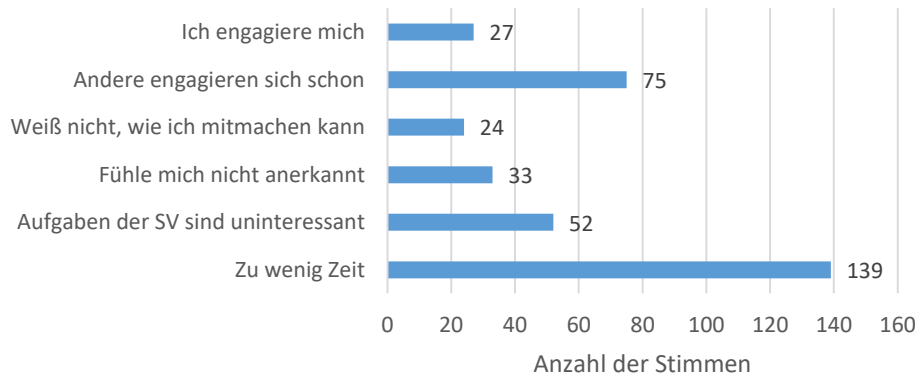
Für wie leicht hältst du es, dich an deiner Schule zu engagieren (Deutschland)



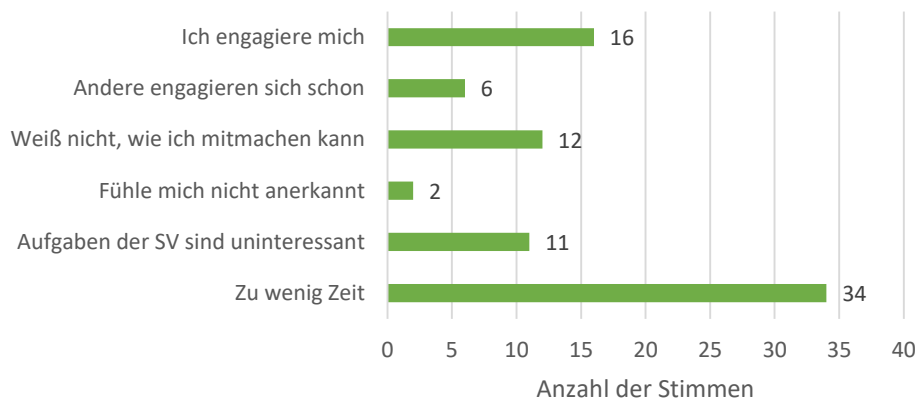
Für wie leicht hältst du es, dich an deiner Schule zu engagieren? (USA)



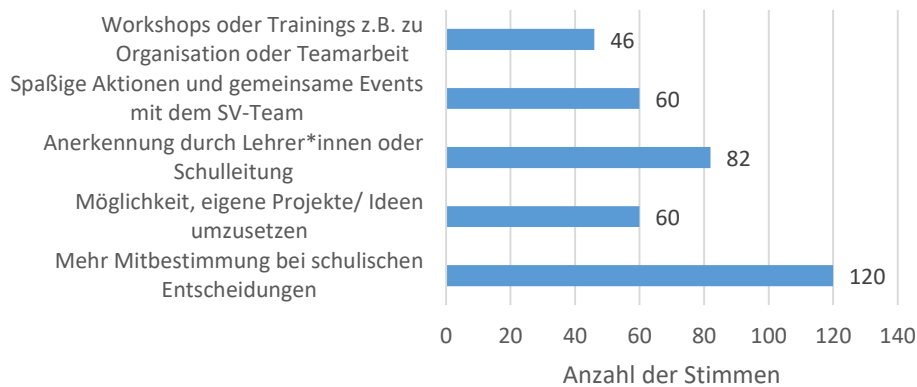
Warum engagierst du dich (nicht) an deiner Schule? (Deutschland)



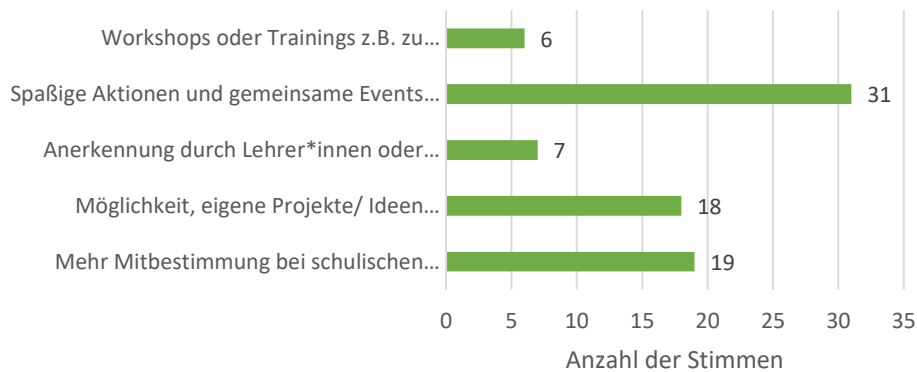
Warum engagierst du dich (nicht) an deiner Schule? (USA)

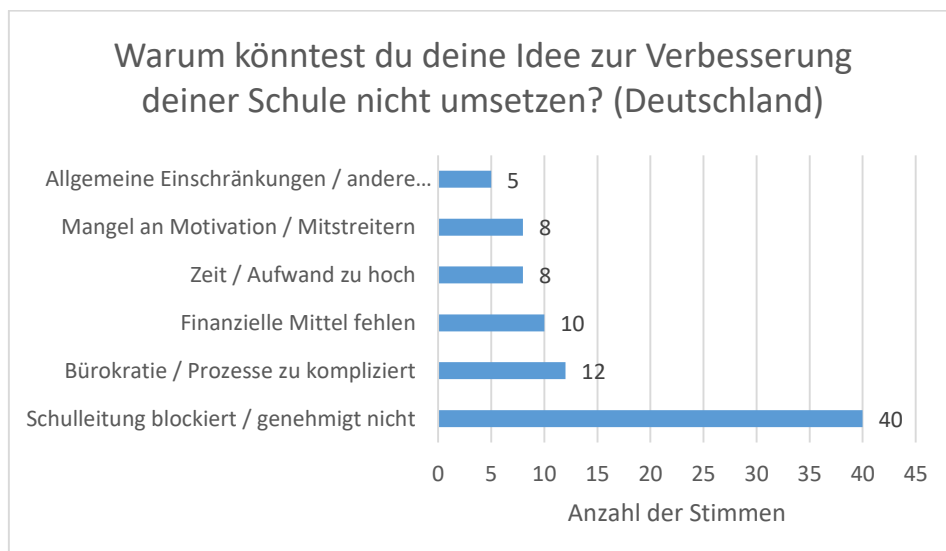
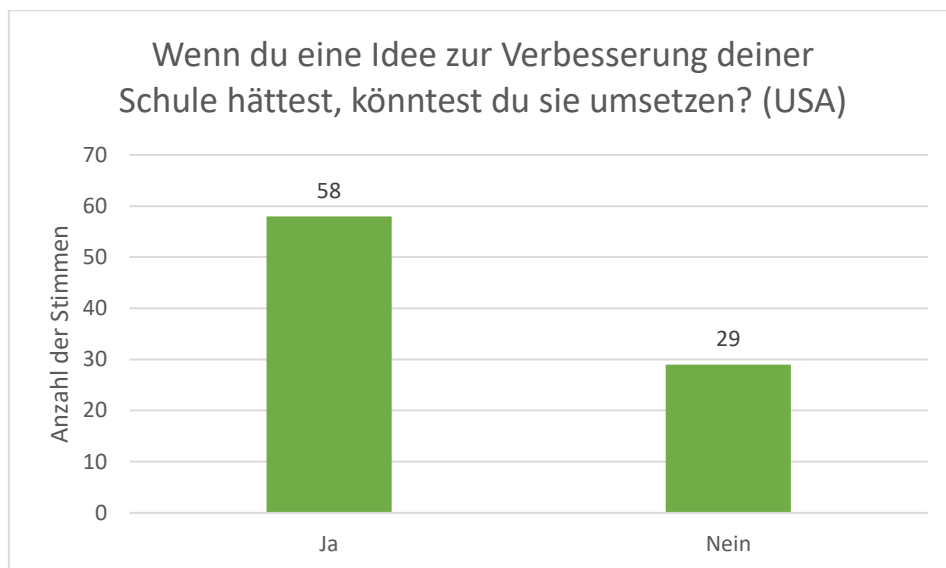
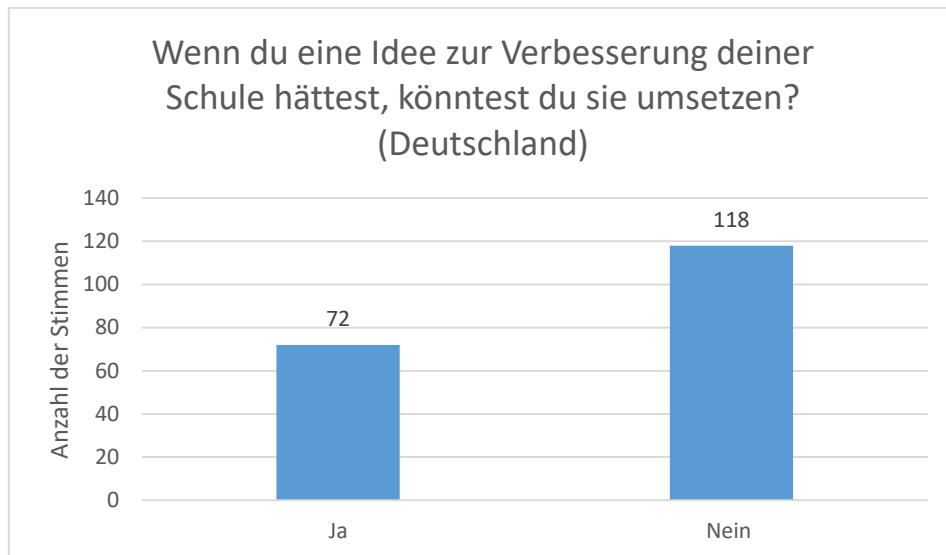


Was würde dich motivieren, dich stärker zu engagieren? (Deutschland)

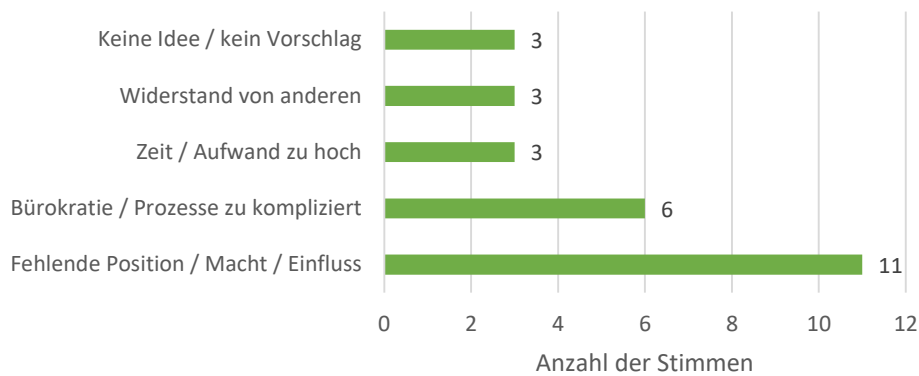


Was würde dich motivieren, dich stärker zu engagieren? (USA)

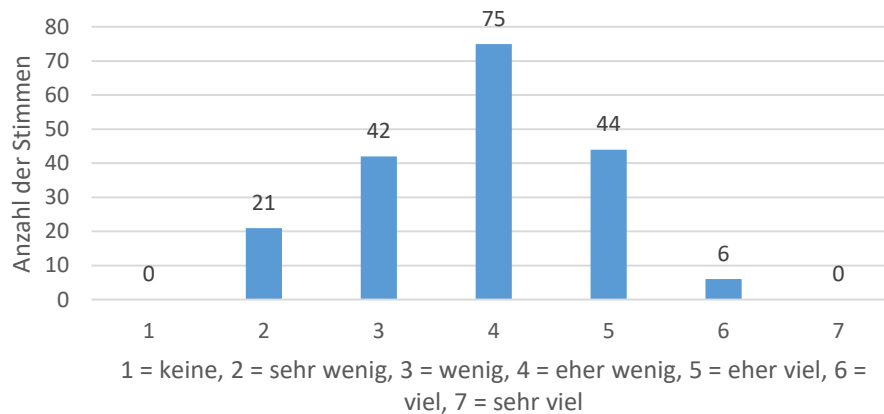




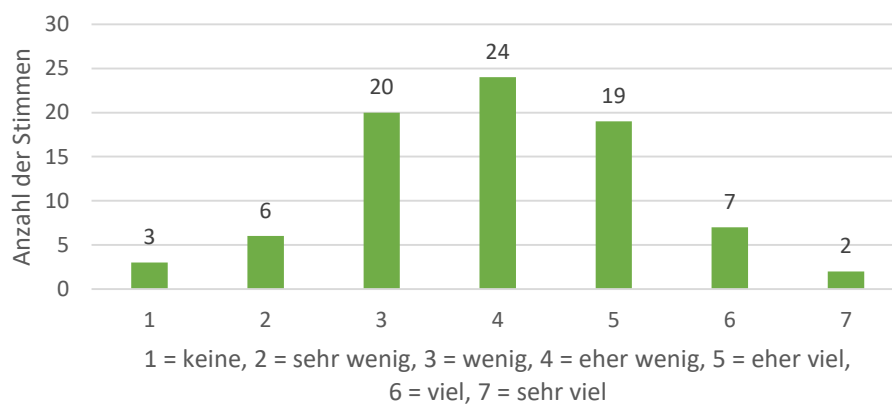
Warum könntest du deine Idee zur Verbesserung deiner Schule nicht umsetzen? (USA)



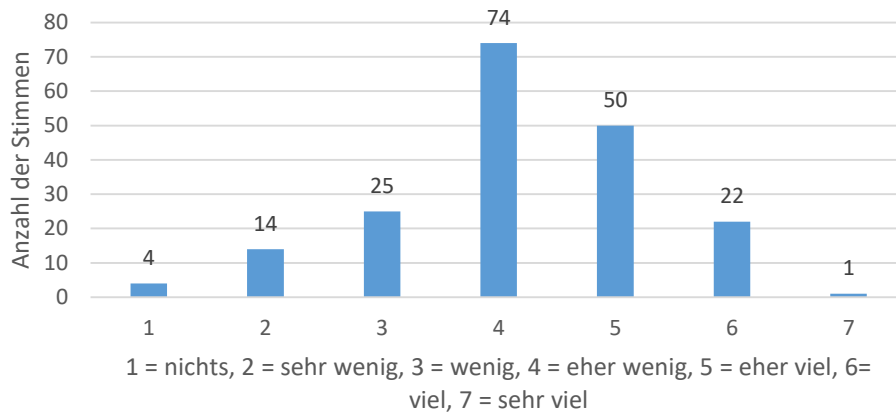
Wie viel Mitbestimmung haben Schüler:innen an deiner Schule? (Deutschland)



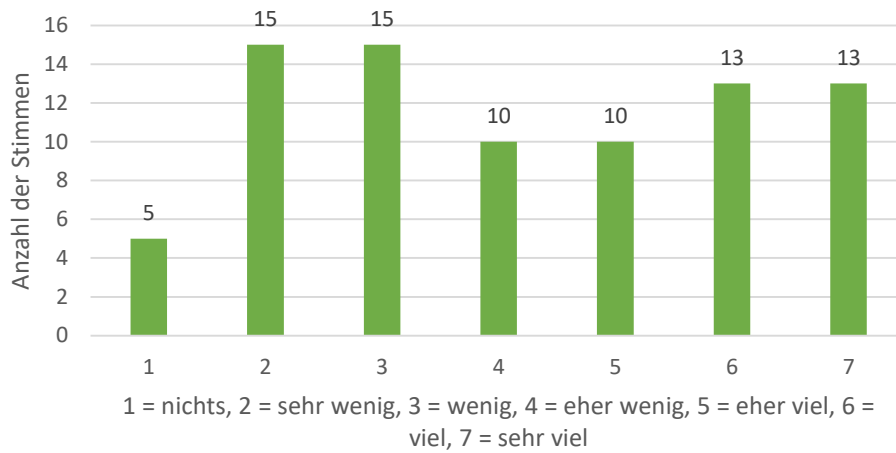
Wie viel Mitbestimmung haben Schüler:innen an deiner Schule? (USA)



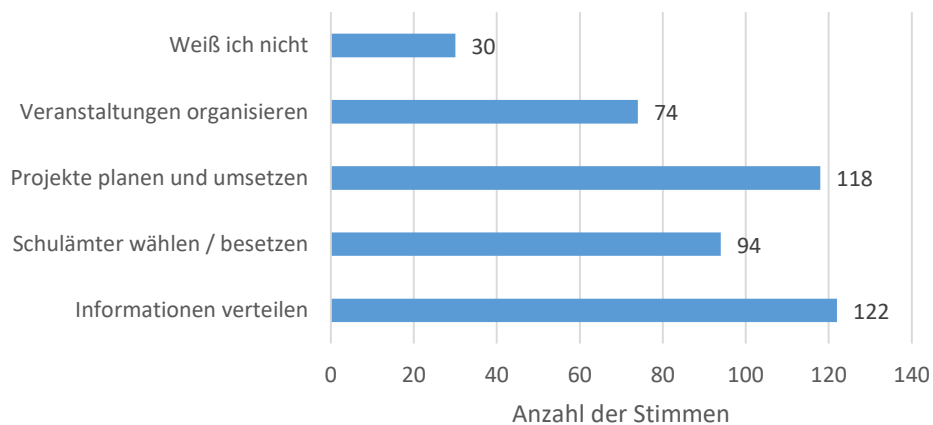
Wie viel bekommst du von der SV mit? (Deutschland)



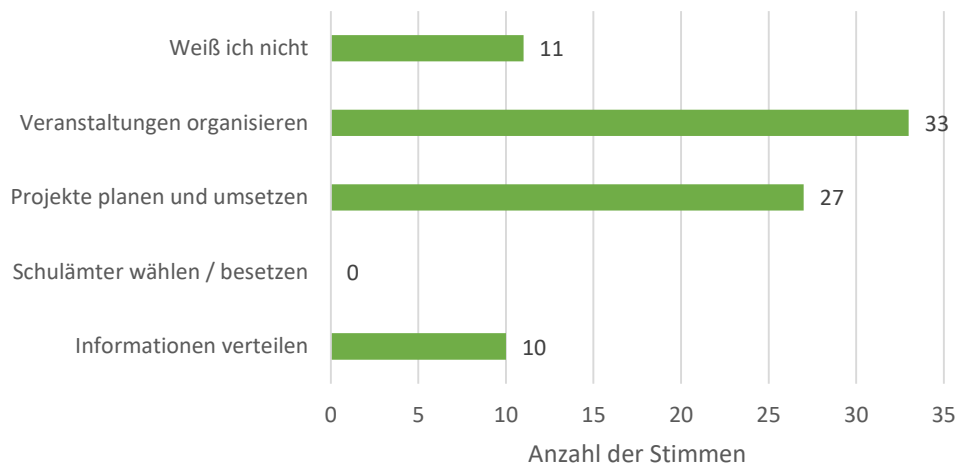
Wie viel bekommst du von der SV mit? (USA)



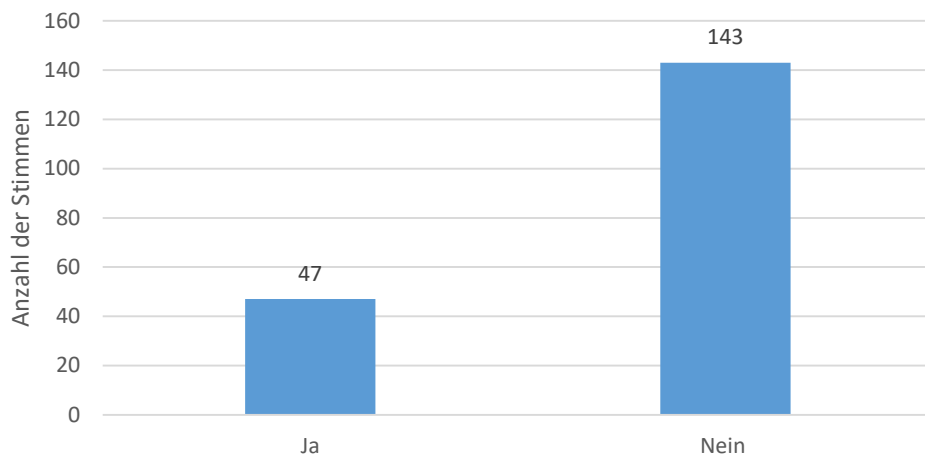
Was glaubst du macht die SV hauptsächlich? (Deutschland)



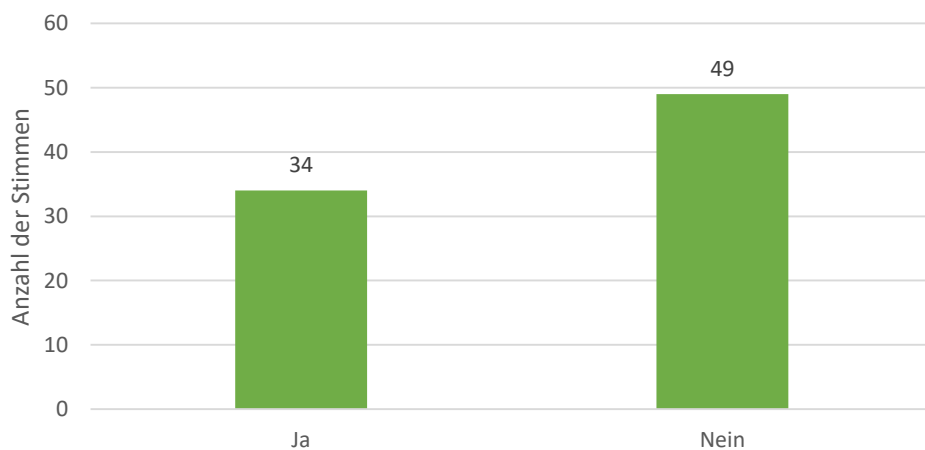
Was glaubst du macht die SV hauptsächlich? (USA)

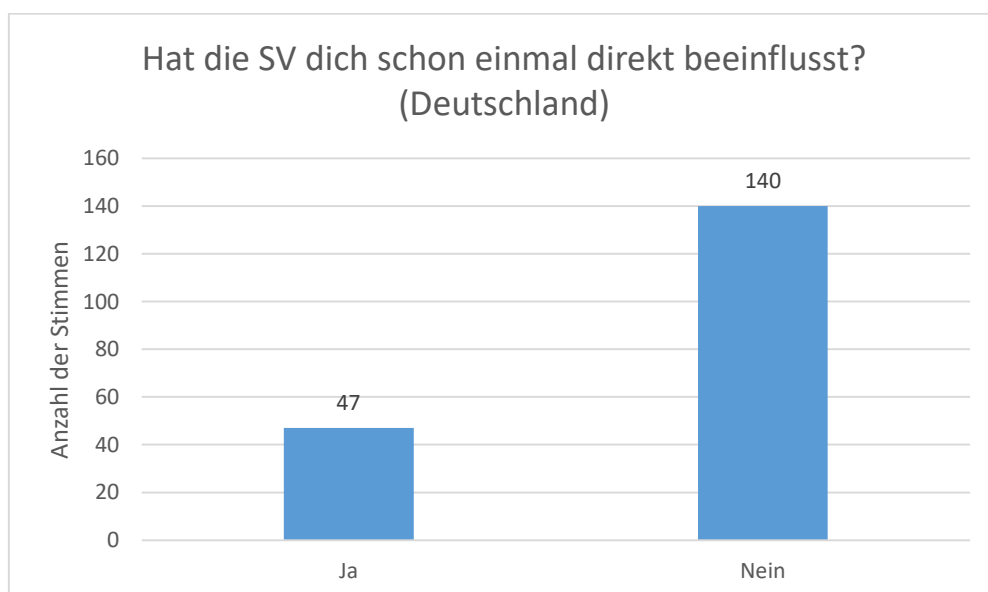
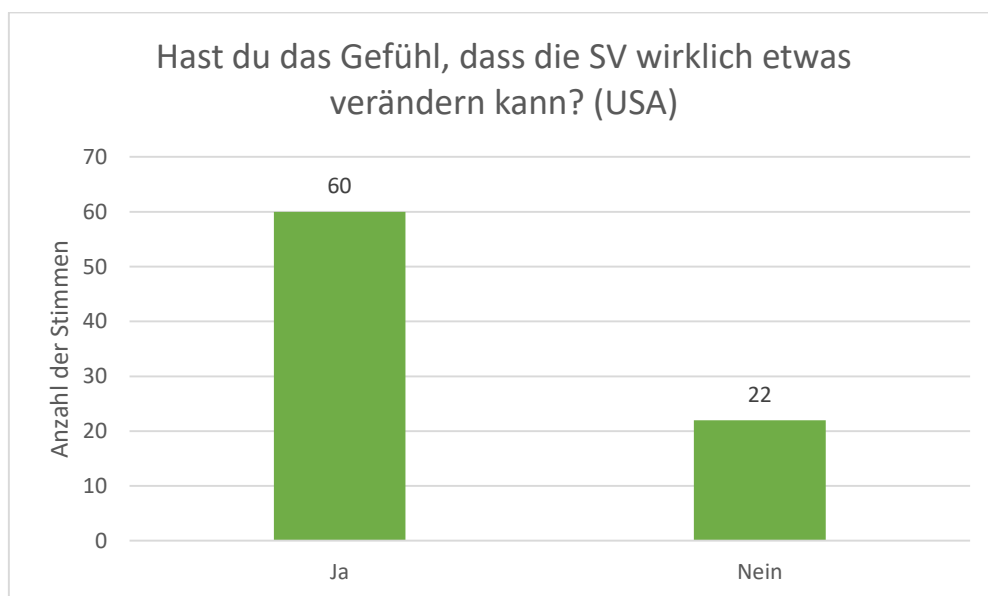
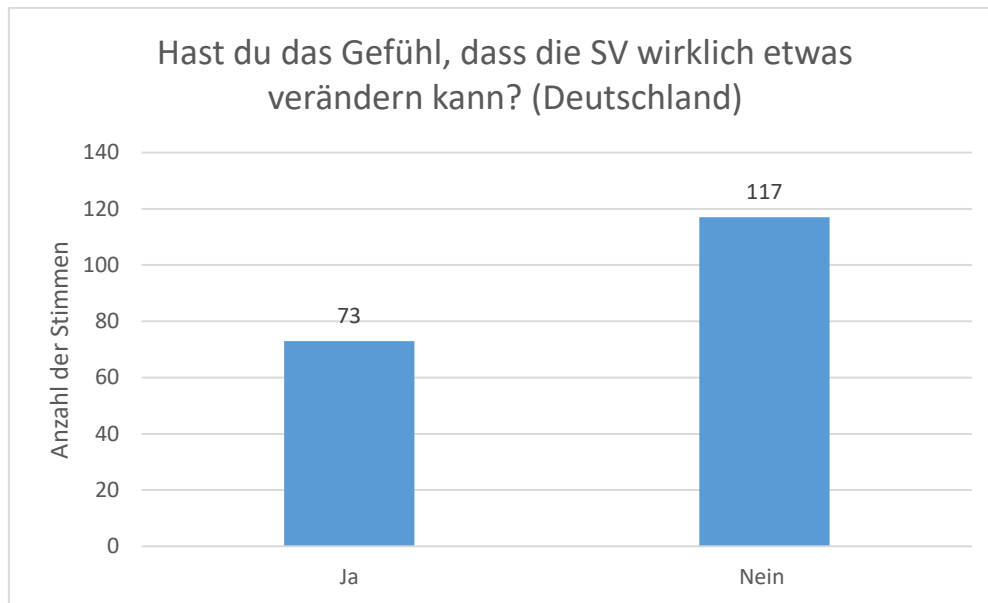


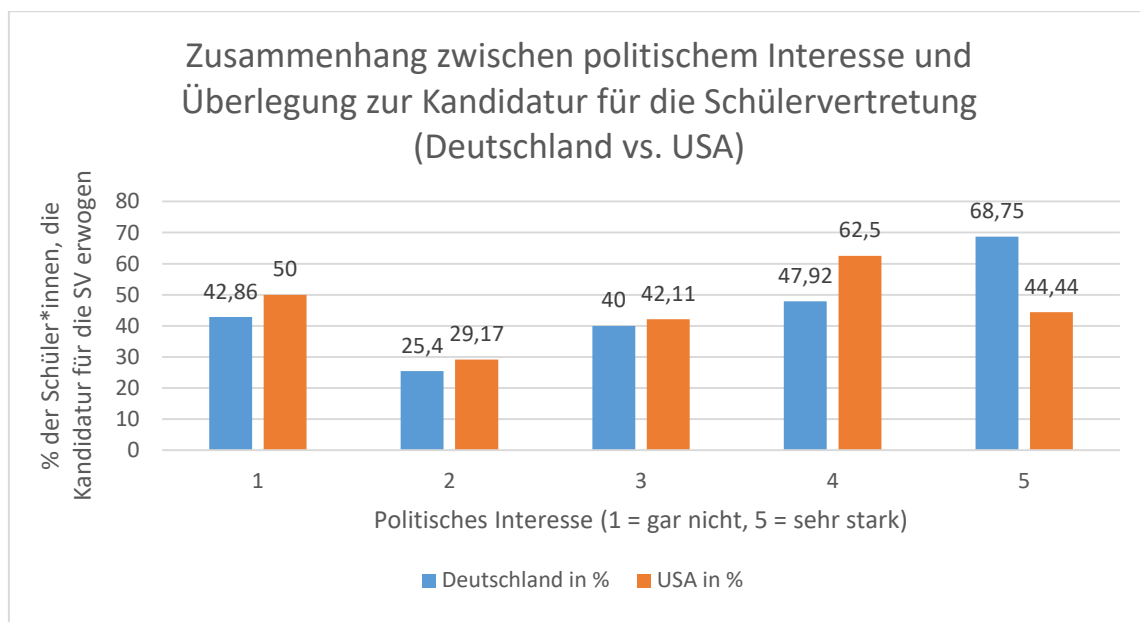
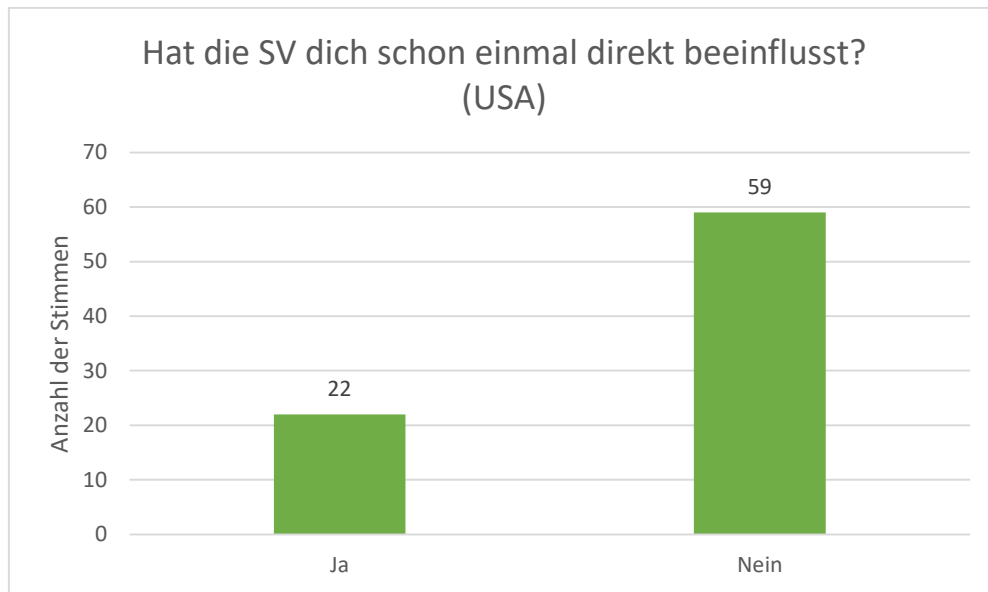
Könntest du drei Dinge nennen, die die SV an deiner Schule umgesetzt hat? (Deutschland)



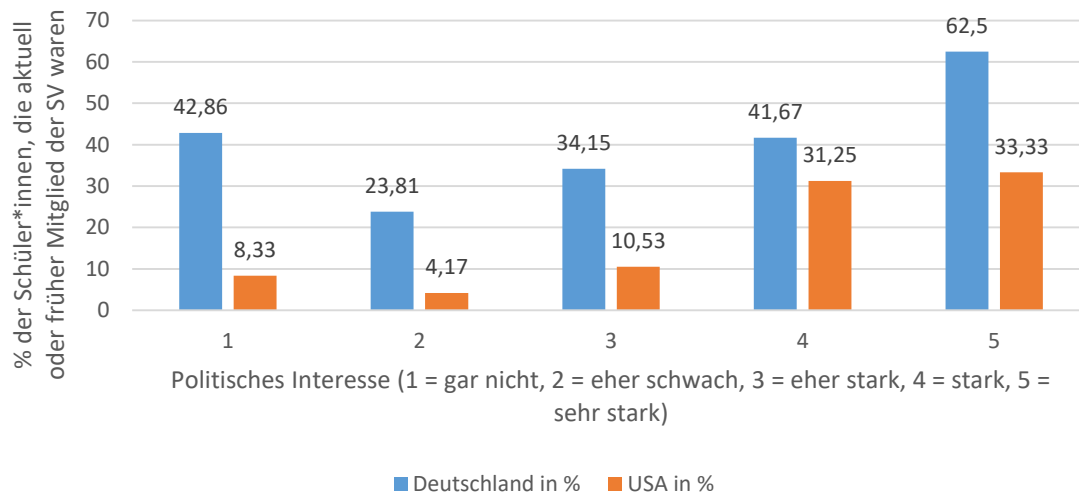
Könntest du drei Dinge nennen, die die SV an deiner Schule umgesetzt hat? (USA)



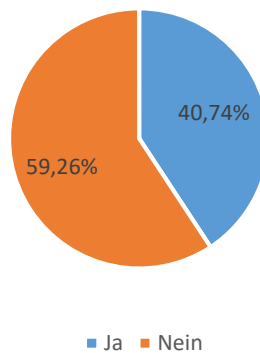




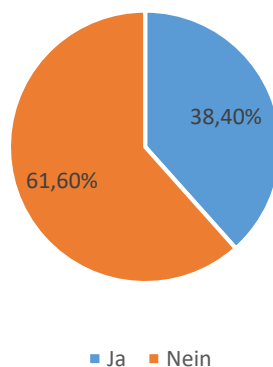
Politisches Interesse und tatsächliche Mitgliedschaft in der SV (Deutschland vs. USA)



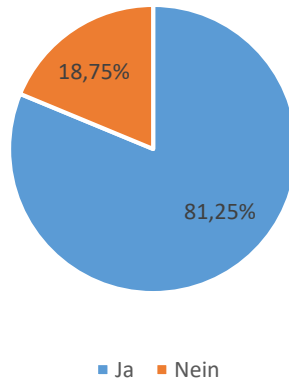
Verteilung der Antworten auf die Frage, ob engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (Deutschland)



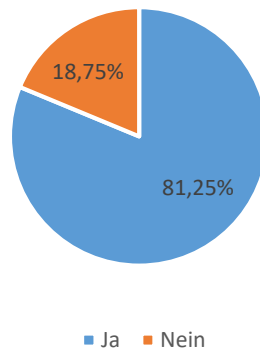
Verteilung der Antworten auf die Frage, ob nicht engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (Deutschland)



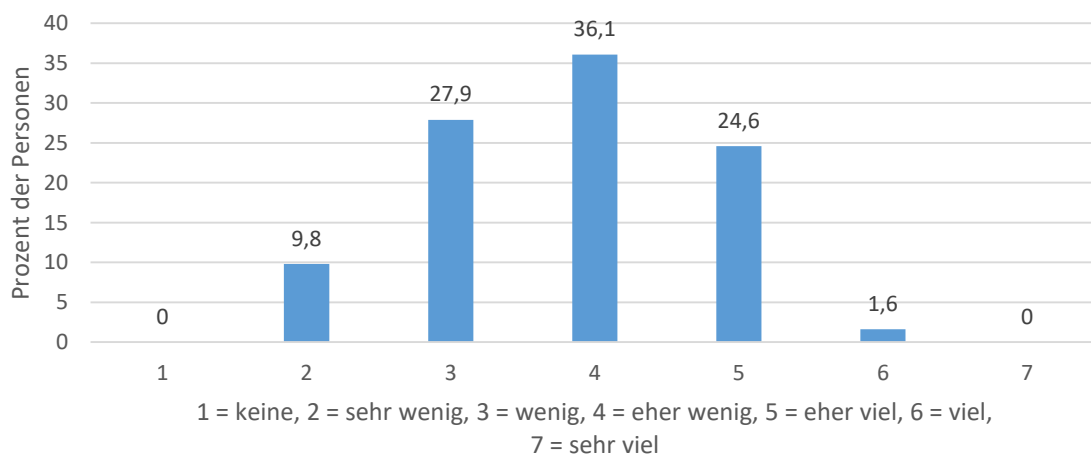
Verteilung der Antworten auf die Frage, ob engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (USA)



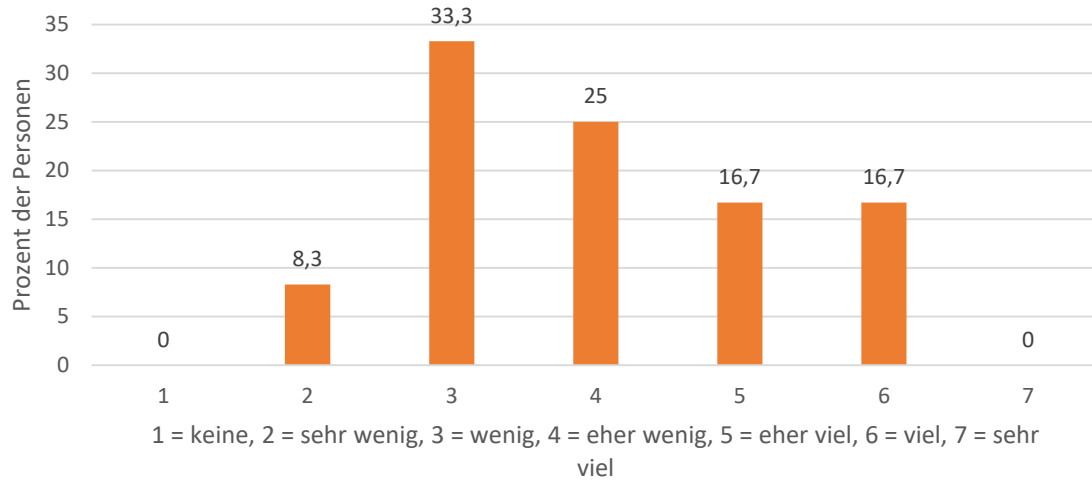
Verteilung der Antworten auf die Frage, ob engagierte Schüler*innen ihre Ideen zur Schulverbesserung umsetzen können (USA)



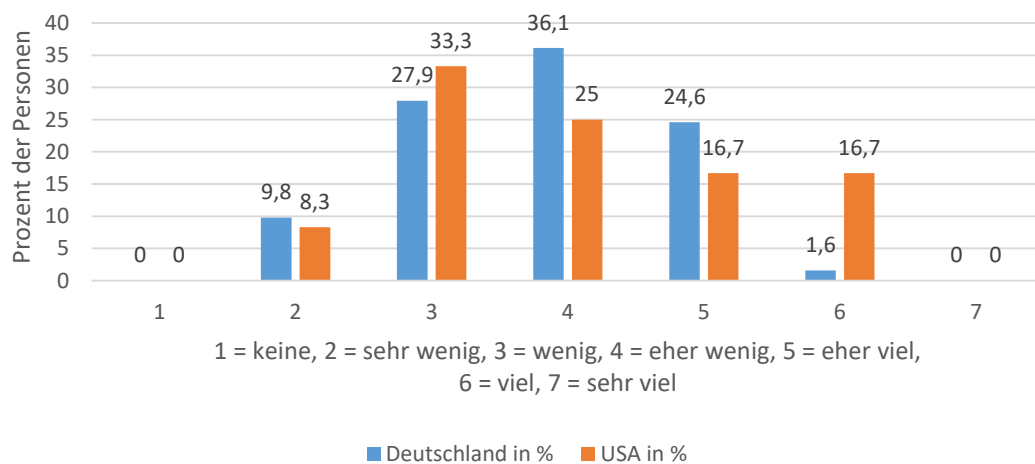
Wahrnehmung des Einflusses der SV von Mitgliedern der SV (Deutschland) in Prozent

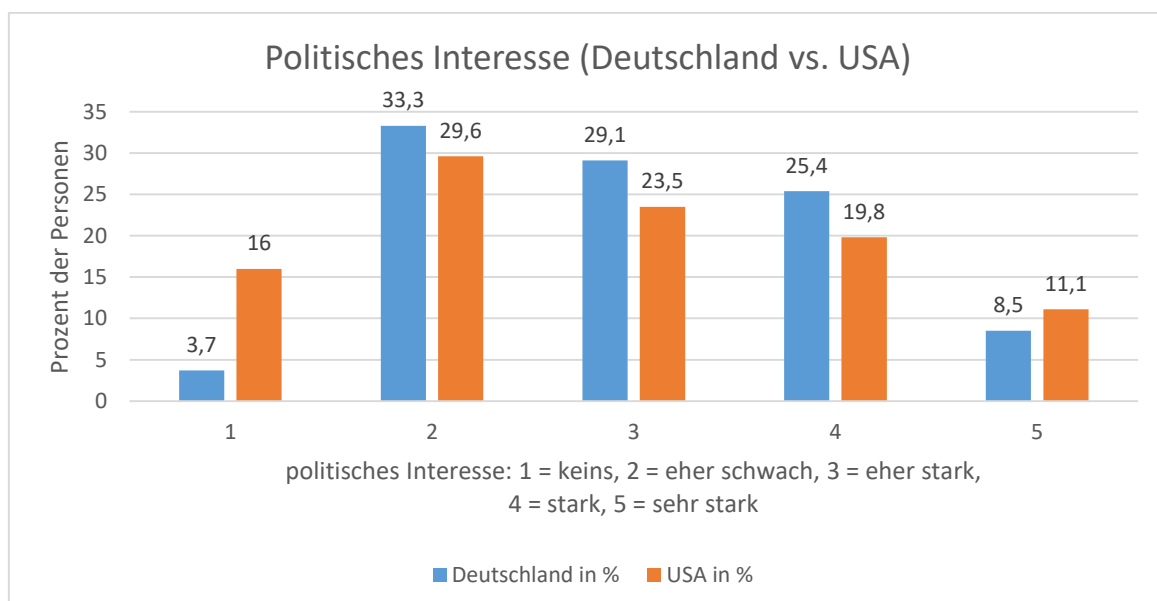
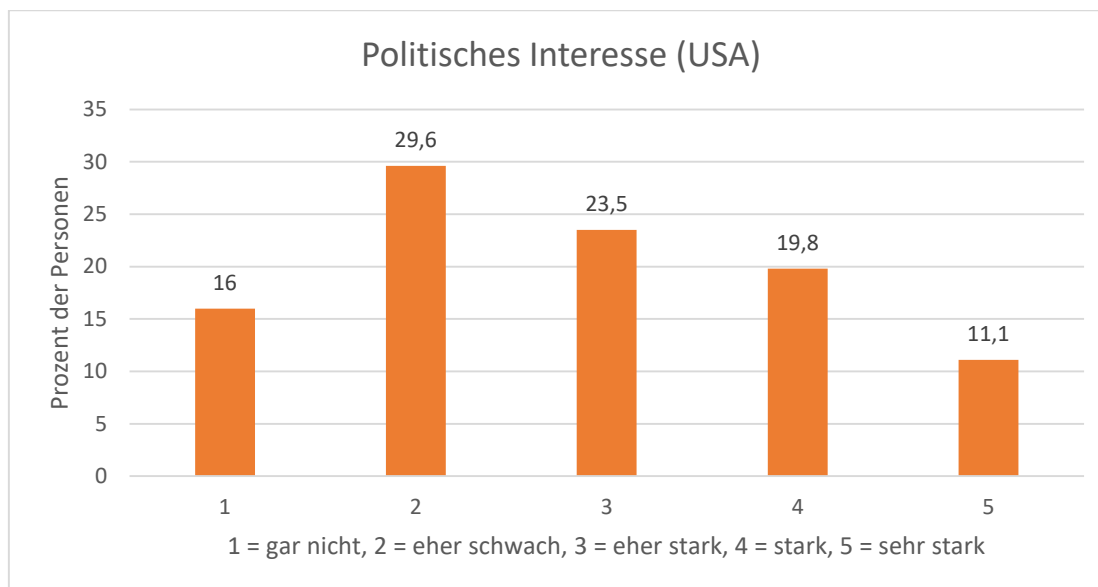
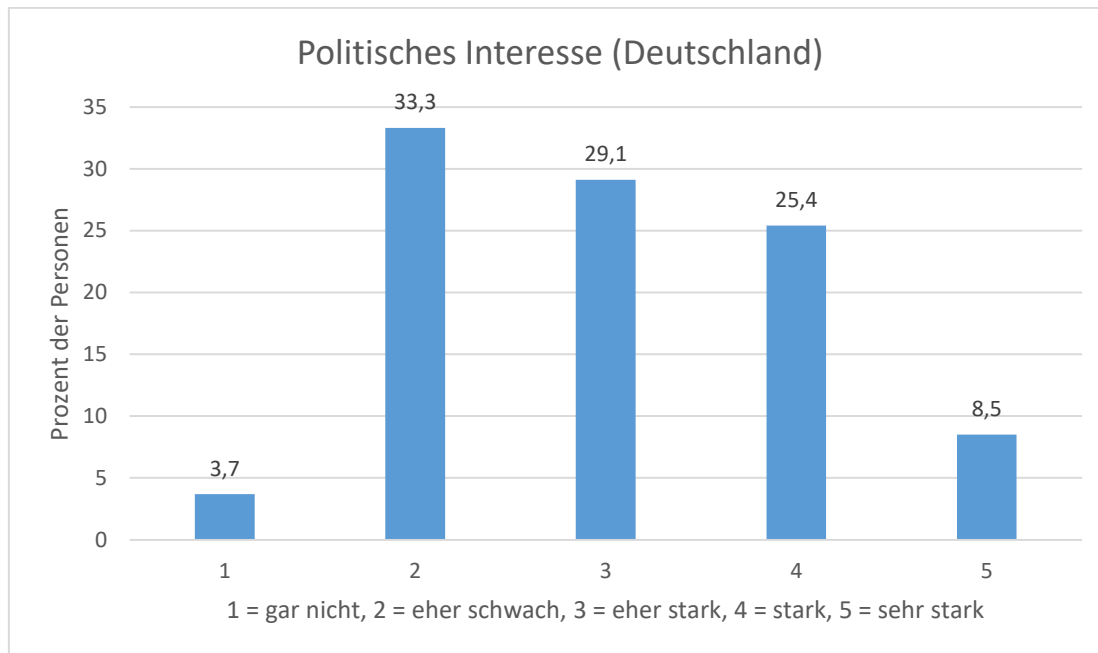


Wahrnehmung des Einflusses der SV von Mitgliedern der SV (USA) in Prozent

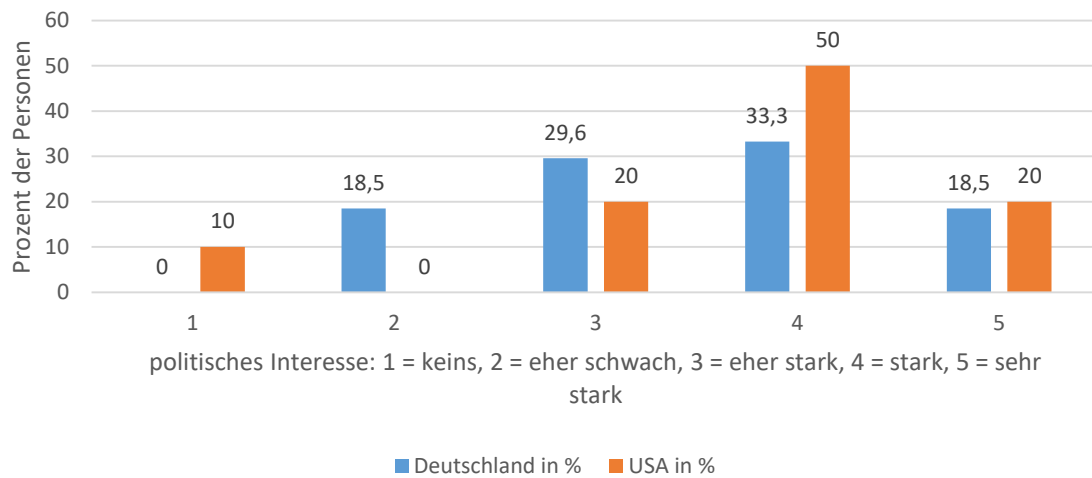


Wahrnehmung des Einflusses der SV von Mitgliedern der SV (Deutschland und USA)

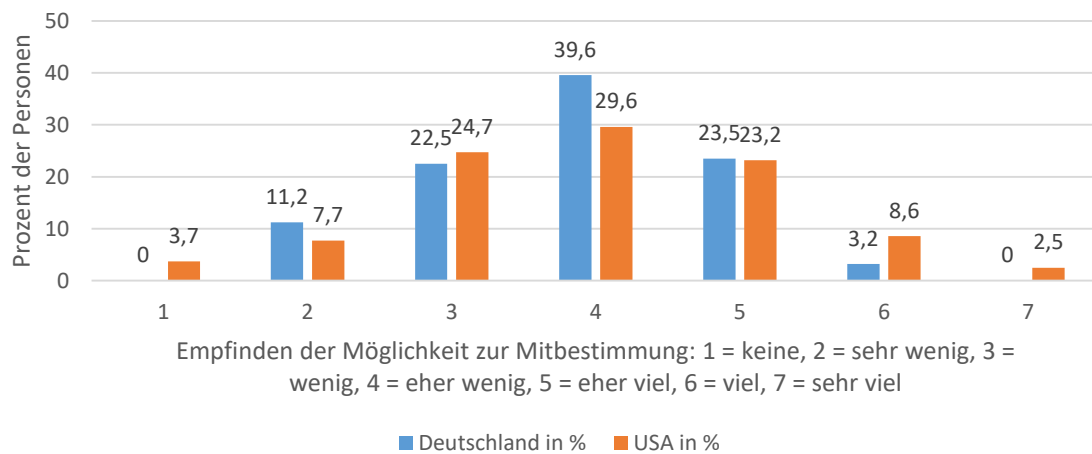




Politisches Interesse von schulisch engagierten Personen (Deutschland vs. USA)



Möglichkeit zum Engagement / Mitbestimmung (Deutschland vs. USA)



Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit in allen Teilen selbstständig angefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche wörtlichen oder sinngemäßen Übernahmen und Zitate sind kenntlich gemacht und nachgewiesen.

Kurort Hartha, 31.01.2026

Ort, Datum



Unterschrift